

# Bote von der Wobbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 22

Waidhofen a. d. Wobbs, Freitag den 4. Juni 1943

58. Jahrgang

## Der Führer ehrt Wien und die Ostmark

„Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“  
Feierliche Namensverleihung an die 44. Infanterie-Division

In besonderer Würdigung des unvergänglichen Heldentums während der schweren Kämpfe im Osten, vor allem aber auf dem Trümmerfeld von Stalingrad, hat der Führer die 44. Infanterie-Division, in deren Reihen auch das Infanterieregiment 134, das Traditions-Regiment des 1. u. 1. Infanterie-Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, kämpfte und blutete, mit dem stolzen und verpflichtenden Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ ausgezeichnet.

Die Verfügung des Führers über diese Namensverleihung hat folgenden Wortlaut:

Führer-Hauptquartier, den 4. 5. 1943.

Ich verleihe in Würdigung des heldenhaften Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanterie-Division den Namen

„Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“.

Ich verbinde damit die Gewißheit, daß die Angehörigen der wieder aufgestellten Division ihrer bei Stalingrad verbliebenen Kameraden würdig bleiben werden, um nun erst recht mitzuhelfen, den Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zum siegreichen Ende zu führen. Adolf Hitler.

Diese einzigartige Ehrung ist eine Mahnung an die Angehörigen der Division, nach dem Vorbild derer zu handeln, die bis zu ihrem Tode nichts anderes kannten als Pflichterfüllung. Sie ist aber auch ein Auftrag und eine Verpflichtung für den Reichsgau und die alte Reichsstadt Wien, sich des Opfergeistes ihrer Söhne würdig zu erweisen.

Die hohe Auszeichnung erhebt sich weit hinaus über eine Anerkennung des ewigen Soldatentums, wie es die Söhne der Stadt Wien in diesem Krieg und gerade in der Zeit härtester Prüfung bis zum letzten Atemzug ihrem Volk vorgelebt haben. Sie ist auch ein Symbol. Denn mit ihr würdigt der Führer die innere Haltung und den Frontgeist der gesamten donau- und alpenländischen Truppen, die an Tapferkeit, Mut und Treue zu Volk und Reich hinter keinem anderen deutschen Stamm zurückstehen wollen.

Die Verleihung des Ehrennamens bedeutet daher nicht nur eine Auszeichnung Wiens, nicht nur die Erneuerung seiner ruhmreichen soldatischen Tradition, sondern ist gleichzeitig sichtbarer Ausdruck der unzertrennbaren Schicksalsgemeinschaft aller Gauen des Reiches, ein Sinnbild vollkommener Geschlossenheit, das die ganze deutsche Nation mit Freude und stolzer Genugtuung erfüllen darf.

### Einsätze der 44. Infanterie-Division in diesem Krieg

Am 1. September 1939 überschreitet die Division im Feldzug gegen Polen die Grenze und marschiert vierzehn Tage später an der Sankt-Bruce am Führer vorbei. Am 10. Mai 1940 tritt sie von der Eifel aus den Vormarsch durch Luxemburg und Belgien nach Nordfrankreich an und erzielt am 5. Juni den Einbruch in die Wengand-Linie. Dann kommt es zu den Durchbruchschlachten an der Somme und Dije. In der Folge in das Generalgouvernement verlegt, bricht die 44. Division am 22. Juni 1941 in die bolschewistischen Westbesetzungen ein. Die Division ist in die schwere Panzerschlacht bei

Dubno verwickelt, ist an den Angriffskämpfen jüdisch Kiew erfolgreich beteiligt und macht die schweren Kämpfe und unerhörten Strapazen in der Winterschlacht des Jahres 1941 am oberen Donez südwärts Charkow mit. Nach Abgirmung der Kesselschlacht südwärts Charkow erfolgt im Mai 1942 im gleichen Raum der Durchbruch durch die bolschewistische Winterstellung. Innerhalb von zwei Tagen bringt

die Division 84 feindliche Panzer zur Strecke. Immer weiter dringen die Männer der 44. Division nach Osten vor, sind später an der Kesselschlacht von Kalatsch beteiligt und dann im Donbassbereich der Gegner unsere Stellung durchbricht, werden zu dessen Abwehr auch Teile der 44. Division eingesetzt. Dem schweren Druck des Gegners aber muß die Division Schritt für Schritt nachgeben, jeden Abschnitt verbissen verteidigend. Die hinhaltenden Kämpfe, die den Feind ungeheure Verluste an Menschen und Material kosten, ziehen sich bis zum 29. November 1942 hin. In der Folge gelingt es den Bolschewisten, die deutschen Kräfte einzukreisen. Nordwestlich des Stalingrad-Kessels kämpft die 44. Division heroisch mit angewohnter Bravour bis zur letzten Patrone.

## Deutschland soll ein Sklavenstaat werden

USA.-Politiker bestätigen die Vernichtungspläne des Weltjudentums

Der bekannte USA.-Journalist Kingsbury Smith, der im engsten Kontakt mit dem Weißen Haus steht, veröffentlichte in einer der letzten Nummern der Zeitschrift „American Mercury“, wie „Folkets Dagblad“ in einer Eigenmeldung aus Lissabon berichtet, einen ins einzelne gehenden Plan, der die Vernichtung der völkischen Substanz Deutschlands und der deutschen wirtschaftlichen Lebenskraft vorzieht. Die Tatsache, daß Smiths Artikel in der sehr verbreiteten Zeitschrift „Readers Digest“ abgedruckt wurde, deutet nach „Folkets Dagblad“ darauf hin, daß man an höchster Stelle in Washington auf größtmögliche Publizität in diesem Falle Wert gelegt hat.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der anglo-jüdisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die totale Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-bolschewistisch-amerikanisches Militärregime. Dieses solle die gesamte deutsche Verwaltung übernehmen sowie die Aufsicht der deutschen Industrie überwachen. Smith betrachtet dieses Militärregime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner, doch seien die Amerikaner auch allein bereit, dieses Problem zu lösen.

Alle deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll rückwärtsverkleinert werden und ein großer Teil davon in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr imstande sein wird, ein Machtfaktor zu werden. Sobald Deutschland imstande ist, sich selbst notwendig zu ernähren, sollen alle Überschüsse der deutschen landwirtschaftlichen Produktion an die früheren Feindmächte geliefert werden.

Deutschland darf, so erklärt Kingsbury Smith, dann kein Einheitsstaat mehr bleiben, sondern müsse in Kleinstaaten aufgeteilt werden. Die Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins soll auf das strengste verboten werden und seine Fürsprecher sollen liquidiert werden. Die Einkünfte der deutschen Arbeitsproduktion sollen dem deutschen Volk nur soweit zugute kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann.

Zu diesem Plan des USA.-Journalisten Kingsbury Smith bemerkt der Lissaboner Vertreter von „Folkets Dagblad“, daß dies also die letzte jüdisch-amerikanische Version des Nachkriegsprogramms für Europa und Deutschland sei. Es sei die reine Verrücktheit im Zeichen des Hasses und der Verblendung, ein würdiges Pendant zu den Thesen des britischen Vansittartismus.

Der Vernichtungsplan stammt nicht aus der Feder irgendeines unbekannteren USA.-Journalisten, vielmehr ist Kingsbury Smith der Leibarztjournalist Roosevelts, dessen sich der Herrscher des Weißen Hauses immer dann bedient, wenn es ihm darauf ankommt, irgendeine Meinung von besonderem Wert in der Welt zu verbreiten. Deshalb ist der Artikel von Smith vermutlich auch gleich in zwei Zeitschriften erschienen. Das unterstreicht seinen offiziellen Charakter. Wer also meint, es handle sich hier wieder einmal um die Ausgeburt jüdisch-bolschewistischer Rachegeboten, dem sei gesagt, daß hier die offizielle Auffassung der führenden USA.-Politiker wiedergegeben ist.

Wohin die Absichten Roosevelts und seines jüdischen Gehirnrüstes zielen, geht klar und eindeutig aus dem Artikel hervor: Deutschland soll

von einer anglo-bolschewistisch-amerikanischen Armee besetzt werden, die deutsche Industrie wird unter die Kontrolle dieses Militärregimes gestellt, das auch gleichzeitig die deutsche Verwaltung übernimmt. Jede deutsche Eigeninitiative würde also unterbunden werden. Deutschland soll ein Sklavenstaat werden, in dem Bolschewisten und Plutokraten die Gesetze und Maßnahmen diktieren. Es handelt sich diesmal auch nicht darum, etwa nur eine bestimmte Gruppe von Menschen zur Verantwortung zu ziehen oder zu vernichten, nein, die Gesamtheit des deutschen Volkes soll vernichtet werden. Man kann sich also vorstellen, was aus allen ohne Unterschied blühen würde, wenn es den jüdischen Weltverschwörern gelänge, Deutschland in die Knie zu zwingen. Unter Heim, unsere Familie und alles, was uns heilig ist, würden zerstört werden, ja selbst unsere Soldaten, die draußen vor dem Feinde stehen, sollen nicht in die Heimat zurückkehren dürfen, denn es heißt ausdrücklich in dem Artikel von Kingsbury Smith, daß die deutschen Truppen als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt werden. Die Frauen also, die ihre Männer daheim erwarten, würden vergebens warten müssen, die Mütter, die auf ein Wiedersehen mit ihren Söhnen hoffen, würden um ihre schönste Hoffnung betrogen werden, denn unsere tapferen Kämpfer sollen unter der Knute plutokratisch-bolschewistischer Fronvögte irgendwo arbeiten. Man würde sie in das Innere Sowjetrußlands verschleppen, wo man sie elend verkommen und zugrundegehehen lassen würde. Was sind, gemessen an diesen bestialischen Maßnahmen, die der Feind uns nach einem verlorenen Kriege aufzwingen würde, die Not und Sorgen, die wir jetzt ertragen müssen! Eine wahre Hölle würde über Deutschland hereinbrechen, würde dieser Racheplan in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Nach diesem Artikel von Kingsbury Smith wird auch wohl dem Einfältigsten klar werden, daß Bolschewismus und Plutokratie das gleiche Ziel haben, und daß beide ohne Unterschied die völlige Vernichtung Deutschlands erstreben. Den Vernichtungsabsichten des Feindes sehen wir den unbeugbaren Willen entgegen, nicht eher die Waffen aus der Hand zu legen, bis wir den Gegner geschlagen haben. Wer jetzt schlapp macht oder etwa zweifeln wollte an unserem Endsiege, der ist ein Verräter, den die tiefste Verachtung treffen muß.

## Außerordentliche Steigerung der deutschen Rüstungsproduktion

Der Führer verlieh Speer den Freitod-Ring

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer erstattete dem Führer im Führer-Hauptquartier im Beisein der führenden Männer der Selbstverantwortung der deutschen Rüstungsindustrie und der Amtschefs seines Ministeriums Meldung über die außerordentliche Steigerung der Waffen-, Panzer- und Munitionserzeugung im abgelaufenen Jahr. Er konnte dabei darauf hinweisen, daß die ursprünglich vorgeesehenen Produktionszahlen ausnahmslos weit überschritten und Aufstufzahlen erreicht wurden, die alle Erwartungen übertrafen haben. Reichsminister Speer betonte besonders, daß diese hervorragenden Er-

## 76 Schiffe mit 430.000 BRT. im Monat Mai versenkt

Bolschewistische Angriffe am Kuban gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 2. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes und bei Belich griffen die Sowjets gestern mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. In schweren Kämpfen wurden alle Durchbruchversuche unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern gebracht.

Marineartillerie versenkte in der Kronstadt-Bucht ein sowjetisches Wachtschiff.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde in schwierigem Sumpf- und Waldgelände ein weiteres Unternehmen gegen bolschewistische Banden erfolgreich abgeschlossen. 38 Lager wurden zerstört, zahlreiche Waffen und Verorgungsgüter erbeutet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen gegen die englische Südost- und Südküste vor und

bekämpften im Tiefflug Anlagen der Hafensstadt Margate und auf der Insel Wight. Ein Flugzeug wird vernichtet.

Über dem Atlantik schossen deutsche Aufklärungsflugzeuge drei feindliche Bomber und ein Transportflugzeug ab.

Im Kampf gegen die britischen und nord-amerikanischen Seeverbindungen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Mai 76 feindliche Handelsschiffe mit 430.000 BRT. 24 weitere Schiffe wurden beschädigt. Hiervon versenkten Unterseeboote 65 Schiffe mit 380.000 BRT. und beschädigten weitere zehn Schiffe. Ferner wurden von der Kriegsmarine und Luftwaffe eine Korvette, ein Unterseeboot, ein Vorpostenboot und sieben Schnellboote versenkt. Drei Zerstörer, ein Unterseeboot, sieben Schnellboote und zwei Vorpostenboote wurden darüber hinaus beschädigt.



Heimwärts gerichtet ist der Bug. Nach fünfwöchiger Feindfahrt im Nordmeer kehrt das U-Boot in seinen Stützpunkt zurück. Der erste heimatische Gruß: Begegnung mit einem kleinen Hafensboot. (P.A.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Tomann, 55., 3.)

gebniße der nimmermüden Einsatzbereitschaft zahlloser deutscher Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, vor allem der ausgezeichneten und überaus erfolgreichen Arbeit der im vergangenen Jahr straff durchgeführten Organisation der Selbstverantwortungsorgane der deutschen Rüstungsindustrie zu danken sind. Der Führer sprach allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank und seine vollste Anerkennung aus und stellte fest, daß dieser überragende Erfolg in erster Linie der von Reichsminister Albert Speer geleiteten und mit neuen Ideen belebten deutschen Technik sowie der von ihm mit Energie gesteuerten industriellen Selbstverantwortung zuzuschreiben sei. In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiet der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer den Fritz-Lodt-Ring der Deutschen Technik in einer mit der Bildnisplatte von Dr. Fritz Lodt gezielten silbernen Kasette.

### Das Schuldkonto der Mordbrenner

Sie werden ihrer Strafe nicht entgehen!

Der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee erklärte am 27. Mai im englischen Unterhaus, es sei nicht richtig, daß die Luftbombardierungen auf Deutschland wahllos erfolgten, sie seien nur auf militärisch wichtige Ziele gerichtet.

Diese amtliche britische Erklärung ist eine der schamlosesten Lügen, die englische Heuchelei jemals ausgesprochen hat. Die Angriffe der britischen Mordbrenner auf Deutschland richteten sich tatsächlich fast ausnahmslos gegen die Wohnstätten der Zivilbevölkerung, gegen Frauen und Kinder, gegen Krankenhäuser, Schulen, Kirchen und die Kulturdenkmäler, die der gesamten Menschheit bislang als heilig und unzerstörlich galten. Nachfolgende Zusammenstellung der weitestgehenden Zerstörungen innerhalb des Reichsgebietes beweist unumwiderleglich die verbrecherische Absicht der britisch-amerikanischen Mordkommandos und ihrer jüdischen Auftraggeber.

Dies sind die Tatsachen:  
Durch die bisherigen Terrorangriffe wurden bis zum 25. Mai 1943 im Reichsgebiet

- 191 Schulen zerstört,
- 920 Schulen schwer beschädigt,
- 108 Krankenhäuser zerstört,
- 231 Krankenhäuser schwer beschädigt,
- 133 Kirchen zerstört,
- 494 Kirchen schwer beschädigt.

Neben der Anzahl von privaten Wohnhäusern, die von den Mordbrennern zerstört oder schwer beschädigt wurden, fielen zahlreiche unerlässliche Kulturdenkmäler, die im einzelnen gar nicht alle aufgezählt werden können, den englisch-amerikanischen Terrorangriffen zum Opfer. So wurden u. a.

in Köln 31 Kirchen total zerstört, darunter die berühmten und mehr als tausend Jahre alten Baudenkmäler, u. a. St. Gereon, das einzige Bauwerk der Merowingischen Zeit, Sankt Aposteln, St. Maria im Kapitol, eines der hervorragendsten Denkmäler karolingischer Kunst, Groß-St. Martin, eines der großartigsten Bauwerke der römischen Zeit, St. Pantaleon und St. Severin.

In Mainz wurden das berühmte Germanische Museum, das Kurfürstliche Schloß, einer der hervorragendsten Renaissancebauten auf deutschem Boden, das berühmte Schloß Johannisberg bei Eltville am Rhein, die St. Stephans-Kirche aus dem 14. Jahrhundert, eines der schönsten Beispiele gotischer Kunst, der Mainzer Dom, die älteste romanische Basilika Deutschlands, fast völlig zerstört.

In Eisen wurden die tausendjährige Münster-Kirche, eines der ältesten christlichen Baudenkmäler Deutschlands, die zugleich eine der reichsten Kirchenstuhlkammern war, ferner die Gertraudis-Kirche, das Rathaus, die neunhundertjährige Markt-Kirche und die achthundertjährige Johannis-Kirche total vernichtet.

In Duisburg wurden die atemberaubende Liebfrauenkirche, die Salvatorkirche und die Pauluskirche sowie das Rathaus zerstört, die Oper schwer beschädigt.

In Düsseldorf wurden die Kunstakademie, die Städtische Kunsthalle, das Stadtschloß und das Opernhaus schwer beschädigt.

In Dortmund fiel das Alte Rathaus, das auf das Jahr 1237 zurückgeht, den Terrorangriffen zum Opfer. Außerdem wurden in Dortmund vernichtet: die Rainoldi-Kirche aus dem 14. Jahrhundert, die Petri-Kirche aus dem 15. Jahrhundert und die Probstei-Kirche aus dem 17. Jahrhundert. Ferner wurden die Städtische Landesbibliothek, das Haus der bildenden Kunst und das Theater schwer beschädigt.

In der alten westfälischen Stadt Soest wurden zahlreiche mittelalterliche Fachwerkhäuser aus dem 16. Jahrhundert zerstört.

In Mannheim wurde das National-Theater zerstört.

In Karlsruhe wurden das Markgräfliche Palais und die Landesbibliothek vernichtet.

In München wurden u. a. die Hof- und Staatsbibliothek, Schloß Nymphenburg mit seiner Porzellanmanufaktur, die alte Pinakothek, die Universität und die Akademie der bildenden Künste sowie die Residenz und die Sakristei der Frauenkirche schwer beschädigt.

In Nürnberg wurden die Mauthalle, die ein großartiges Zeugnis gotischer Profanbauweise war, total zerstört, während das Germanische Museum, das aus dem Jahre 1830 stammt, die Kaiserburg, eine Gründung Friedrich Barbarossas mit der Kaiserstallung, das Albrecht-Dürer-Haus, die aus dem Jahre 1209 stammende Jakobs-Kirche, die Pilatus-Kirche, das Schwedenhaus und ein Teil der Stadtmauer mit dem Tiergärtner-Tor schwer beschädigt wurden.

In Rassel wurden das Rote Palais, die Landesbibliothek mit etwa 300.000 Bänden sowie der Martin-Dom, die älteste frühgotische Kirche Deutschlands, vernichtet.



**Am hartumkämpften Kuban-Brüdenkopf.** Die deutschen Stellungen am Kuban-Brüdenkopf sind immer wieder das Ziel heftigster bolschewistischer Angriffe, die unter Einsatz zahlenmäßig weit überlegener Kräfte und vieler Hunderte von Panzern geführt werden. An dem entschlossenen Widerstandswillen der deutschen Truppen zeichnen sich diese Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind. — Sprungweise arbeiten sich unsere Grenadiere heran. Immer wieder zwingt sie das Feuer der schweren und leichten Waffen, in Gräben und Löchern Schutz zu suchen. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Leopold, Sch., 3.)

In Bremen wurden die weltbekanntesten altbreitischen Patrizierhäuser (um 1600) total zerstört, die bekannte, 1400 zunächst als Kirche erbaute Jakobi-Halle wurde schwer beschädigt. In der Kunsthalle, die zum größten Teil zerstört wurde, wurde u. a. auch das Gemälde "Washingtons Übergang über den Delaware" (1800) vernichtet.

In Lübeck wurde der berühmte, von Heinrich dem Löwen gegründete Dom mit allen seinen Kunstschätzen total zerstört, darunter der Hochaltar von 1696, die Rochus-Tafel von 1515, das jüngste Gericht von Bruchard Wulff (1673), die große Orgel (1699), das Levitengestühl, der Krämerchor. Ebenfalls völlig zerstört wurden die Petri-Kirche (1260) mit der Orgelbelleidung und der Kanzel von Hinrich Mathis, die Marien-Kirche (1251) mit dem Hochaltar von 1425, dem Greverden-Altar von 1494, dem Schinkel-Altar von 1501, dem Marien-Altar von 1520, dem Triptichon von 1518, dem Bergensfahrer-Altar, dem Veltner und der Kanzel von 1691, der großen Orgel, der Bachorgel, der astronomischen Uhr von 1561, dem Schönenfahner-Gestühl von 1506, dem Bergensfahrer-Gestühl von 1518, dem Nowgorodfahrer-Gestühl von 1523, dem Senatsstuhl von 1575, dem weltberühmten Totentanz und der Gregorierneise von Bernt Notte. Außerdem wurden zahlreiche alte Bürgerhäuser, zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert, mit unerlässlichen Kulturwerten vernichtet.

In Rostock wurden alle berühmten Backsteinkirchen aus dem 13. Jahrhundert, darunter die Nikolai- und die Petrikirche, vernichtet, außerdem drei der berühmten, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert stammenden Stadttore sowie alle gotischen Giebelhäuser aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert und zahlreiche Kunst- und Gemäldesammlungen.

In Berlin wurde die weltbekannte Hedwigs-Kirche vernichtet, die Staatsoper zerstört. Schwer getroffen wurden das Deutsche Opernhaus, der Marstall, die Staatsbibliothek, das Schinkel-Haus, das Berliner Schloß und die National-Galerie.

Diese keineswegs vollständige Zusammenstellung gemeinterr Bombenverbrechen und kulturhändlicher Untaten gibt einen Begriff davon, was dem europäischen Menschen und seiner Kultur erst bevorstehen würde, wenn die englisch-amerikanisch-bolschewistischen Barbarenhorden, getrieben von ihren jüdischen Hintermännern, über das Abendland hereinbrechen könnten und sich auf dem Kontinent die Hand reichen würden. Aber an dem entschlossenen Kampfeswillen und der geballten Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten wird dieser Anschlag auf das Leben und die Kultur der europäischen Völker zerschellen. Für die Verbrechen, die sie an Europa begangen haben und weiterhin begehen, werden sie büßen müssen, wenn die Stunde der Abrechnung gekommen ist. Aug' um Aug', Zahn um Zahn wird ihnen vergolten werden! Und vor dieser gerechten Strafe wird sie kein noch so frecher Versuch der Ableugnung ihrer Verantwortung zu retten vermögen.

### Ermittlungen über das Schicksal von Afrikakämpfern

Volksgenossen, die seit längerer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen in Nordafrika geblieben sind, werden gebeten, sich unter Angabe der Personalien des Vermissten und seiner letzten Feldpostnummer mit dem ihnen nächstliegenden Wehrmeldeamt, das gegebenenfalls bei der örtlichen Polizeidienststelle zu erfragen ist, persönlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen. Auch alle diejenigen, die bereits von irgendeiner Seite Nachricht über den Verbleib ihres Angehörigen erhalten haben, werden gebeten, sich zur Regelung von Unterhalts- und Gebührensfragen mit den in ihren Händen befindlichen Schreiben usw. bei den Wehrmeldeämtern zu melden. Die Wehrmeldeämter nehmen die Unterlagen zunächst nur entgegen und leiten sie zur Aufnahme der Ermittlungen dem zuständigen Arbeitsstab für Afrika bei den Wehrkreis-Kommandos, Luftgaukommandos usw. zu, die die Angehörigen so bald wie möglich über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis schriftlich unterrichten. Um diese Ermittlungen nicht zu stören und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Afrikakämpfer gebeten, von weiteren Anfragen bei den Dienststellen der Wehrmacht dann solange absehen zu wollen, bis sie Nachricht von den Arbeitsstäben der Wehrkreis-Kommandos erhalten.

### Berjorgung der Angehörigen von Stalingradkämpfern

Angehörige, die über das Schicksal von Stalingradkämpfern (gefallen, vermisst usw.) eine Mitteilung erhalten haben, welche nicht vom Arbeitsstab Stalingrad ausgestellt war (z. B. Verständigung von der früheren Einheit, Vorgesehenen, Kameraden usw.) und daher bis heute keine Anfrage gestellt haben, werden aufgefordert, einen Antragsbogen beim nächstgelegenen Wehrmeldeamt zwecks Regelung der Versorgungsansprüche auszufüllen. Ohne Vorlage einer solchen Unterlage kann die Regelung der Versorgungsansprüche nicht durchgeführt werden.

### Aushändigung der Ostmedaille an die Angehörigen gefallener Soldaten

Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum 15. November 1941 bis 15. April 1942 den besonderen, an die Verleihung geknüpften Bedingungen entprochen haben. Die Aushändigung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreis-Kommandos. Die erforderliche Mitwirkung der Truppe und die in vielen Fällen durch Anschriftenwechsel usw. notwendigen Rückfragen beanspruchen eine längere Zeit für die Abwicklung. Im Laufe des Jahres 1943 wird jedoch diese Arbeit im wesentlichen durchgeführt sein. Die Angehörigen werden gebeten, von Nachfragen bis zum Ende dieses Jahres abzusehen.

## Nachrichten

### aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

#### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Auszeichnungen.** Unteroffizier Franz Neuwelsch, Sohn des Dachdeckermeisters Herrn Heinrich Neuwelsch, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Uffz. Josef Wüschimmel wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Obergefreite Hans Hofmann, seinerzeit Tapeziergehilfe bei Herrn Josef Hanzer, mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Beste Glückwünsche!

**Geboren** wurde am 28. v. M. ein Knabe Manfred des Ehepaares Wilhelm und Kor-

nelia an Haad, Oberhausen-Altstaden, Riwittenberg 81.

**Trauerungen.** Am 30. v. M. schloß vor dem hiesigen Standesamt Unteroffizier Alfons Injelsbacher, Zell, Holzplagasse 4, mit Frl. Rosa Karl, Näherin, Wien, 14., Linzerstraße Nr. 128, den Ehebund. Am 31. v. M. vermählte sich in Stettin der Maschinenmaat der Kriegsmarine Franz Gartler, ein Sohn des hiesigen Ortsobmannes der D.V.Z. P.g. Franz Gartler, mit Frl. Irmgard Hent, kaufm. Angestellte in Stettin.

**Vom Männergesangsverein.** Sonntag den 30. v. M. vollendete Ehrenmitglied Alois Mit-

ter, Beamter i. R., sein 80. Lebensjahr. Dem Männergesangsverein gehört er seit 1890, also durch 53 Jahre, als ein eifriger Sängler an, der bis in die letzte Zeit Woche für Woche aus Rosenau zu den Proben kam. So nahm der MGSV. den Tag zum Anlaß, um seinem Ehrenmitglied für diese Treue zu danken. Fast vollständig kam er mit dem Frauenchor am Sonntagabend nach Rosenau und sang vor dem Hause, während Vereinsführer Schweiger dem verdienten Sängerkameraden die Glückwünsche aller überbrachte. Dem anschließenden gemütlichen Beisammensein setzte der Fahrplan nur allzubald ein Ende. Möge es Ehrenmitglied Mittler vergönnt sein, gleich rüstig und frohen Sinnes noch so manches Jahr seines Lebensabends im Verein zu verbringen.

**80. Geburtstag.** Herr Anton Schröding, Reichsbahner i. R., Redtenbachstraße 7, vollendete am Montag den 31. v. M. in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. Besten Glückwunsch!

**Persönliches.** Bei einem vom Oberkommando des Heeres veranstalteten Wettbewerb wurde die Arbeit des Wachtmeisters Wolfgang Zlamal, und zwar der Entwurf eines Bauerngehöftes für den Osten, vom Preisgericht als besonders wertvoller Beitrag bezeichnet und in die Gruppe 2 eingereiht. Wolfgang Zlamal, der die Architektenaufbahn ergreifen wird, beglückwünschen wir zu diesem schönen Erfolg!

**Filmvorführung.** Am Mittwoch den 9. ds. 8 Uhr abends, wird im Rahmen einer Gedenk-

stunde für Dr. Fritz Todt ein Film vorgeführt, der dessen Lebenswerk in interessanter Weise vor Augen führt.

**Reichssportwettkampf der Hitlerjugend.** Der vergangene Samstag und Sonntag stand im Zeichen des Reichssportwettkampfes der Hitlerjugend, die in edlem Wettstreit ihre Kräfte in der verschiedenen Disziplinen des deutschen Sportes maß. Eine Abordnung der Pimpfe hufte auf dem Waidhofer Schloßturn die HJ-Fahne, die während der Wettkämpfe über unserer Stadt wehte. Samstag traten die Jungmädel und Pimpfe an und liefen, sprangen und warfen an zwei Kampfplätzen unseres Standortes. Auch das K.V.-Lager Werner beteiligte sich mit größtem Erfolge. Sonntag stand um 8 Uhr die HJ, und der BDM, zum Wettkampf angetreten. Gefolgschaftsführer Günzel meldete dem vom Lazarett kommenden Standortführer Leutnant Sepp Weiß die startbereiten Mannschaften. Dank der guten Organisation wickelten sich die Wettkämpfe sehr schnell ab. Um 11 Uhr marschierte die gesamte Jugend des Standortes zur Morgenfeier und Siegerehrung in den Schloßhof. Zahlreiche Gäste aus der Partei, deren Gliederungen und hier weilende HJ-Kameraden waren anwesend. Nach der Siegerehrung und einer Ansprache des Standortführers ging es im Marsch durch die Stadt. Die Wettkampfleitungen der Hitlerjugend bewiesen erneut, daß auch im vierten Kriegsjahr die deutsche Jugend leistungsfähig und einflussreich ist und alles daransetzt, ihrer Körper gesund und kraftvoll zu erhalten für den Dienst am Vaterland, d. h. für den kommenden Sieg! RM.

**Über den Meldeschluß für aktive Offizierslaufbahn im Heer** erließ das Heerespersonalamt des OAW. eine Verlautbarung, die wir im amtlichen Teil dieser Folge veröffentlichen.

**Der Ruf zur Spinnstoffs- und Schuhfammung** ergeht auch an dich. Denke immer daran: der totale Krieg verlangt Pflichten! Die Sammelstelle im Salejanergebäude ist ab Montag den 7. bis 11. Juni täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

**Todesfall.** Am 27. v. M. starb das 11 Monate alte Kind Ute an Haad aus Oberhausen-Altstaden, Riwittenberg 81.

**Das Parkbad ist bereit.** Wenn wir einem Freund oder Bekannten unser Städtchen zeigen, so ist es neben den vielen anderen Sehenswürdigkeiten unser Parkbad, wohin man ihn führt und mit Stolz auf die schöne Anlage verweist. Der Einheimische, der so den Cicerone macht, ist immer gespannt, welchen Eindruck der Anblick auf den Stadtfremden ausübt. Das Urteil der fremden Besucher ist immer das gleiche „Selten schön!“ Natur und künstlerischer Sinn haben hier mit geringen Mitteln ein Erholungsort geschaffen, der an idealer Stätte alles in sich vereinigt, was man auch bei höheren Ansprüchen fordern kann. Nun hat das Parkbad wieder seine Pforten geöffnet, um den Strom all derjenigen aufzunehmen, die nach des Tages Mühen in Wasser und Sonne ihren Körper kräftigen und pflegen zu neuem Einsatz für die Kriegsaufgaben. Durch die NSDAP. hat der Schöpfer des Bades, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Zinner, bereits die Karten für die neue Badesaison ausgeben lassen und es soll niemand gereden, wenn er aus irgendwelchen Gründen seine finanzielle Leistung, durch die er wieder mit beigetragen hat, die Anlage zu erhalten, nicht voll ausnützen kann. Ein Blick in den Badesbetrieb der hohen Saison muß ihn befriedigen, wenn er die Jugend sieht, vom Kleinkind angefangen, wie sie sich tummelt in gesunder Luft, in Sonne und Wasser. Eine Selbstverständlichkeit ist es zwar, aber man kann es dennoch nicht oft genug sagen und besonders die Jugend sei nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht: Schützt die schönen Anlagen! Die an das Bad anschließenden Parkanlagen sind als Ruheplätze gedacht und nicht als Tummelplatz, ebenso dürfen dort die blumenumsäumten Rasenflächen

# Soziale Bewährung

## Die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt im Gau Niederdonau

Kürzlich hatte ein Vertreter des NSB. Gelegenheit, sich mit dem Leiter des Amtes für NS.-Volkswohlfahrt, Oberbereichsleiter Rehlings, und seinen engsten Mitarbeitern über die vielfältige, aber auch erfolgreiche Arbeit der NSB. im Gau Niederdonau zu unterhalten, eine Arbeit, die nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden kann mit der NSB.-Arbeit in anderen Gauen, weil die eigenartige Struktur von Niederdonau als Bauern- und Industrieland vielleicht ein noch größeres Maß an selbstloser Hingabe, an mühevoller Kleinarbeit, nicht zuletzt aber auch an Opferfreude und Tatkraft verlangt.

Die NS.-Volkswohlfahrt, als Treuhänderin unseres sozialen Denkens und Willens ins Leben gerufen, ist die organisatorische Zusammenfassung aller Kräfte, die in der Pflege der Gesundheit unseres Volkes den zeitlosen Auftrag für Mutter und Kind, für die deutsche Familie und damit für die Erhaltung der deutschen Nation sieht. In dieser Zielsetzung hat der Krieg nichts geändert, aber seine Erscheinungsformen haben den Kreis der NSB.-Aufgaben um ein Vielfaches erweitert, da und dort aber auch erheblich erschwert.

Stärker jedoch als alle Widerstände und Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, ist der aufopfernde Einsatz der zahllosen ungenannten und unbekanntenen Helfer und Helferinnen, die im Dienst der NS.-Volkswohlfahrt arbeiten. Sie sind im Gau Niederdonau von dem gleichen Willen und Kampfeifer erfüllt wie jene Männer, Frauen und Mädchen, die in der Systemzeit das „illegale Hilfsnetz“ aufgerichtet haben, jene schlichte Kameradschaftshilfe, die heute zu dem großen Gemeinschaftswerk der NSB. emporgewachsen ist.

Die vordringlichste Sorge der NSB. gehört Mutter und Kind. Sie übernimmt die Pflege des Säuglings, nimmt den Kampf auf gegen die Säuglingssterblichkeit, sorgt für das Kleinkind, verhilft der Jugend in der Kinderlandverschickung, die notwendige Erholung, schützt sie durch die NSB.-Jugendhilfe vor moralischer oder sittlicher Gefährdung, wenn der Vater im

Felde und die Mutter im Kriegseinsatz steht. Kindergärten, Entdeckergärten, Kinderhorte werden ständig vermehrt und damit die erwerbstätigen Mütter von der Betreuung ihrer Kinder weitgehend entlastet. Die Frauen aber, die in den Fabriken und Kontoren werken und schaffen, finden eine sorgenfreie Erholung und ungebundene Entspannung in den Mütterheimen, während die NSB.-Haushaltshilfen die frauenlosen Heimstätten in Ordnung halten und die Kinder betreuen.

Zu den wichtigsten Aufgaben, die der Krieg der NSB. zusätzlich gestellt hat und gerade im Gau Niederdonau zu einmaligen Leistungen geführt haben, zählen die Betreuung der verwundeten und genesenden Soldaten, für die der Bevölkerung kein Opfer zu groß, kein Weg zu weit und keine Spende zu wertvoll ist, und die Sorge für die Kinder aus luftgefährdeten Gebieten. Gerade auf dem Gebiet der erweiterten Kinderlandverschickung hat Niederdonau ein Erholungswert entwickelt, das zu den großen nationalsozialistischen Leistungen im Krieg zählt und dem Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist der Bevölkerung von Niederdonau ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Demnächst werden neue Sonderzüge neue Scharen von Kindern aus dem Westen des Reiches nach Niederdonau bringen. Der mehrmonatige Aufenthalt der Kinder und ihrer Mütter stellt die Bevölkerung des gaislichen Gaus vielleicht vor neue Probleme, aber die Menschen dieses Gaus werden damit fertig werden, weil sie das Gesetz des Krieges verstanden und begriffen haben. Dieses Gesetz heißt: arbeiten und opfern. Das steigende Aufkommen bei den NSB.-Sammlungen ist der sichtbare Ausdruck dieser inneren Haltung. Die NS.-Volkswohlfahrt bezieht alle Kräfte und Mittel aus dem Volk selbst und ist nur vor dem steten Gedanken besetzt, diesem Volk immer wieder dienstbar zu sein, dem Leben zu dienen, die Lebensbejahung zu fördern durch die Erhaltung und Sicherung der Gesundheit unseres Volkes. Das ist die Aufgabe der NSB. Und im Krieg mehr denn je. Es ist dies auch die Parole, die für die NSB.-Arbeit im Gau Niederdonau gilt.

nicht betreten werden. Obstbäume, Tausendbrot-papiere usw. gehören in die Abfallkörbe und nicht unter die Bank oder in den nächstbesten Winkel. Entleeren, Reinigen und Nachfüllen des Schwimmbadens kostet Mühe und Arbeit; darum reinige jeder, bevor er ins Wasser geht, seine Füße. Es verhindert — besonders bei starkem Besuch — die allzu rasche Verschmutzung. Im übrigen sind die auf verschiedenen Anschlagtafeln ersichtlichen Verhaltensmaßregeln zu beachten und den Anordnungen des Bademeisters unbedingt Folge zu leisten. Und nun auf ins erfrischende Bad!

**Fresken feiern Jubiläum.** Im heurigen Jahr können die vielbewunderten Deckengemälde des größten Barockbauwerkes unserer Umgebung, der Sonntagberger Kirche, auf einen 200jährigen Bestand zurückblicken. Wie eine Inschrift bezeugt, vollendete im Jahre 1743 der Wiener Monumentalmaler Daniel Gran della Torre die beiden großen Deckengemälde in der Kuppel und im Langschiff der 1729 vom St. Pöltner Baumeister Prandtauer erbauten Kirche. 1694 in Wien geboren, erhielt Daniel Gran in seiner Vaterstadt unter Prantaz Ferg seine erste Ausbildung. Später besuchte er die Schulen Riccis in Venedig und Solimena in Neapel. Wieder in seine Heimat zurückgekehrt, schuf er große Deckengemälde allegorischen Inhalts, so u. a. die Fresken im großen Saale der Wiener Hofbibliothek und im Saale des ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses in Seefeld. Er starb am 14. April 1757 in St. Pölten. Viele Generationen haben die in der großzügigen Pinselführung und Farbenpracht des Barocks dargestellten Gestalten der Sonntagberger Fresken kommen und gehen. Sie überdauerten gute und schlechte Zeiten und es scheint, als ob ihnen der Genius eines großen Meisters unserer Heimat Ewigkeitswerte verliehen hätte, denn nur wenig hat ihnen der Zahn der Zeit anhaben können.

**Der Sommer kommt ins Land.** Was die Natur an sommerlichen Schönheiten zu vergeben hat, das bringt der Juni — auch Rosenmonat genannt — in verschwenderischer Fülle. Überall blüht, grünt und duftet es und die Blumen entfalten auf den Wiesenpeppchen und in den Gärten ihre üppige Pracht. Die Kirchsäume spenden im Juni ihre ersten Früchte, während bei den anderen Obstbäumen sich langsam die Frucht bildet. Vereinzelt leuchten im Walde schon die Erdbeeren. Auf den Feldern wächst das Korn täglich höher und mit den Halmen wachsen aus der Erde die blauen Kornblumen und der leuchtende Mohr. Bald sirt die Senie im blühenden, saftigen Wiesengrün, leise fallen die Gräser im Tau. Die Bienen schwärmen in den Gärten, dann und wann rollen Donner und zuden Blitze: der Sommer steht im Land. Immer mehr werden in diesem Monat die Nächte zurückgebracht und immer länger erfreuen wir uns des Tageslichtes, bis am 22. Juni die kürzeste Nacht und der längste Tag erreicht ist: Sommeranfang. Damit ist der Höhepunkt des Jahres erklommen und langsam zunächst, kaum merkbar, aber unablässig geht es dann mit dem Sonnenlicht wieder abwärts. Bauern- und Wetterregeln für den ersten Sommermonat gibt es eine Menge. Sie sind nicht ohne Widerspruch, geben aber im großen und ganzen der Auffassung Ausdruck, daß der Juni weder zu kühl, noch zu heiß sein soll. Nachstehend eine kleine Auslese solcher Wetterregeln für diesen Monat: Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestahn. — Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — Soll gedeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. — Viermal Juniregen, bringt zwölffach Segen. — Wenn kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Gibts im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. — Am Witustag starker Regen, bringt unermesslich Segen. — Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Wie's Wetter an Johanni war, so bleibts wohl vierzig Tage gar.

### UNTERZELL

**Trauung.** Vor dem Waidhofner Standesamt vermählte sich am 29. v. M. Herr Franz Perner, Platzmeister, Unterzell 34, mit Fräulein Valerie Steindl, Luftnachrichtenhelferin, Wien, 14., Utendorfgasse 3.

### Waidhofen A. D. Ybbs-Land

**Heldentod.** Wie wir erfahren, ist am 25. Feber bei den schweren Kämpfen an der Ostfront der Sohn vom Gute Pfeifferlehen in Konradshaus, Gefreiter Johann Pichler, im 31. Lebensjahre für Führer und Reich gefallen. Die Heimat wird sein Opfer nie vergessen!

**Heimatgrüße den Fronturlaubern!** Gefreiter Roman Fröhlich, 2. Pöchlauerrotte 12; Unteroffizier Alfred Zigenbacher, 2. Kraihofenrotte 15; DRK.-Helferin Maria Brandner, 1. Wirtsrotte 9; Obergefreiter Johann Schach, 1. Pöchlauerrotte 4; Gefreiter Michael Siebeler, 1. Wirtsrotte 3; Obergefreiter Herbert Schleichan, Kammerhofrotte 23; Gefreiter Leopold Takreiter, 1. Wirtsrotte 22; Oberpionier Leopold Steinhilber, 2. Pöchlauerrotte 20; Gefreiter Fritz Kirchthaler, 1. Wirtsrotte 19; Gefreiter Karl Schmittner, 1. Kraihofenrotte 6; Gefreiter Leopold Fröhlich, 2. Kraihofenrotte 7; Unteroffizier Alois Wagner, Maierrotte 1; Schütze Konrad Takreiter, Wirtsrotte 22; Kanonier Gustav

Zigenbacher, 2. Kraihofenrotte 15; Obergefreiter Alois Bleiner, Maierrotte 9; Grenadier Josef Grosberger, 1. Kraihofenrotte 25; Obergefreiter Johann Erthaler, 2. Pöchlauerrotte 25; Gefreiter Franz Riegler, 1. Kraihofenrotte 21; Gefreiter Konrad Fluch, 3. Kienrotte 3; Obergefreiter Andreas Helm, Maierrotte 3; Gefreiter Josef Dorfer, Kammerhofrotte 19; Gefreiter Franz Zajicek, 1. Kraihofenrotte 5; Obergefreiter Hans Jahn, 1. Kraihofenrotte 5; Gefreiter Johann Alblacker, 1. Kienrotte 7; Obergefreiter Johann Rindshöhner, Maierrotte 17; Gefreiter Johann Haslinger, Maierrotte 20; Gefreiter Hermann Wagner, 1. Pöchlauerrotte 11; Obergefreiter Josef Wagner, 1. Kraihofenrotte 13; Unteroffizier Georg Reichenauer, 1. Wirtsrotte 11; Unteroffizier Franz Forster, 1. Pöchlauerrotte 2.

**Aus der Bewegung.** Im Monat Mai fanden jeden Sonntag Ortsgruppenabstimmungen statt, in welchen die dienstlichen Angelegenheiten behandelt und zum Teil wichtige Entscheidungen, wie die Unterbringung von Frauen und Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten, getroffen wurden. In einer der letzten Besprechungen beglückwünschte Ortsgruppenleiter Pj. Schorn den Ortsamtsleiter der NSB. Pj. Eisterlehner zu der durch seine vorbildliche Leistung verdienten Ehrung, die zugleich eine Anerkennung seiner Mitarbeiter in der Ortsgruppe ist. Um die Bearbeitung des räumlich ungünstig gelegenen Gebietes der Zelle 3 besser durchführen zu können, wurde auf Grund der Vorarbeiten des letzten Zellenappelles festgelegt, dieses Gebiet in zwei Zellen einzuteilen. Die näheren diesbezüglichen Weisungen ergehen noch an die angeschlossenen Verbände. Die Ergebnisse der bisher stattgefundenen Zellenappelle sind recht befriedigend. Die unter der Führung der Zellenleiter erfolgten Dienstbesprechungen fanden meistens in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters oder von Amtsleitern statt. Anschließend an den am 30. v. M. durchgeführten Appell der Zelle 2 (Wirtsrotten) erfolgte unter der Leitung des NSB.-Ortsamtsleiters eine eingehende Aussprache mit den Frauen aus den luftgefährdeten Gebieten und ihren hiesigen Wohnungsgebern. Dieselbe zeitigte wertvolle Ergebnisse und bewies, daß sich unsere aus den Westgebieten stammenden Volksgenossinnen mit ihren Kindern trotz den erschwerten Umständen schon eingelebt haben und die NSB. in der Betreuung ihr Möglichstes tut.

**Geboren wurden:** Am 27. v. M. ein Knabe Manfred Franz des Ehepaares Rupert und Maria Wagner, Schloffer, 2. Rinnrotte Nr. 10. Am 28. v. M. ein Knabe Johann des Ehepaares Johann und Sabine Huber, Melzer, Maierrotte 30. Am 29. v. M. Zwillinge Konrad und Ludwig des Ehepaares Johann und Maria Gafner, Hilfsarbeiter, 3. Rinnrotte 9.

### BÖHLERWERK A. D. YBBS

**Auszeichnungen.** Wir freuen uns mitteilen zu können, daß der Obergefreite Konrad Helmel, zuletzt bei Wigner in Gerstl beschäftigt, am 10. März mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde. Gefr. Karl Habinger aus Gerstl erhielt im April das Kriegsver-

dienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Beste Glückwünsche!

**Geburt.** Dem Ehepaar Franz und Erika Wirschnimm, Böhlerwerk 64, wurde am 30. v. M. ein Töchterchen Annemarie Erika geboren.

**Mozartabend.** Mozart, gespielt von der Meisterin Germa Studeny und ihrem erprobten Quartett und gelangt als graziöse Pantomime von Senta Mariza mit ihrer ausgeübten Tanggruppe, bildet ein Kunsterebnis seiner Note. Vielen Arbeitskameraden war diese Art von künstlerischen Darbietungen gewiß etwas ganz Neues, als am Sonntag den 30. Mai die genannte Künstlerin im Werkshaus Böhlerwerk gastierte. Anmutiger Zauber läßt vergangener Tage aus Mozarts Zeiten überfließen den andächtigen Zuschauer beim Anblick von Keisenrod, Seidenhoie und Puderperle, ummalt vom unübertrefflichen Tonreigen Mozartscher Kunst. Der Betriebs-RdZ-Waltung gebührt beste Anerkennung, da sie unseren Arbeitern mit dieser Veranstaltung wieder ein weiteres Gebiet deutschen Kunstschaffens zum unmittelbaren Erlebnis werden ließ und damit das umfangreiche abwechselnde Programm der RdZ-Beranstaltungen um eine weitere schöne und vor allem kulturell wertvolle Darbietung bereicherte.

**Verstorben sind:** In Rote Wühr 74 Gerlinde Brandstetter im Alter von 3 1/2 Jahren. Am Sonntag den 30. v. M. starb im Waidhofner Krankenhaus nach längerem schwerem Leiden die Kindergartenhelferin Theresia Merzinger, Rote Wühr 76, im 17. Lebensjahre. Im Krankenhaus zu Amstetten verschied am Donnerstag den 27. v. M. der 4 1/2-jährige Knabe Reinhard Ferdinand Brudschweiger, Unterhof, Sonntagberg, nach längerem schwerem Leiden.

### ST. LEONHARD AM WALD

**Todesfall.** Im Krankenhaus zu Waidhofen ist am 30. v. M. nach längerem schwerem Leiden der Zimmerer Franz Köfl, Rote Jauch Nr. 61, im Alter von 17 Jahren verstorben.

### YBBSITZ

**Heldentod.** Am 5. ds. ist der Obergefreite Hermann Bramreiter aus Oberamt bei einem Stoßtrupunternehmen am Ladogasee gefallen. Er war ein Bruder der hier wohnenden Frau Johanna Spighirn. Am gleichen Tage starb der 34jährige Schütze Leopold Roseneder, ein Sohn vom Bauerngute Steg, in einem Reservelazarett im Südosten. Am 10. Mai starb an einer schweren Krankheit in einem Lazarett im Osten der Gefreite Joachim Zulehner, Sohn vom Hause Schwarzlehen am Prochenberg. In Ehren sei ihrer stets gedacht!

**Geburt.** Frau Katharina Riegler, Gattin des Landwirtes Johann Riegler, Ybbsitz Nr. 157, wurde am 28. v. M. im Waidhofner Krankenhaus von einem Knaben entbunden.

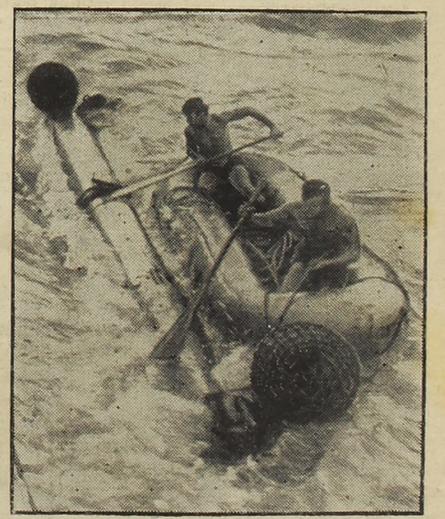
**Ortsgruppenabstimmung.** Die Ortsgruppenabstimmung, an welcher außer dem Ortsgruppenstab auch sämtliche Zellenleiter teilzunehmen haben, findet nicht wie angeord-

net, am 2. Samstag im Monat, sondern am 1. Samstag jeden Monates statt.

**NS.-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk.** Am Samstag den 29. v. M. hielt die NSB./DFW. ihren Gemeinschaftsabend ab. Im Rahmen dieser Veranstaltung sprach Kreisrednerin Pgn. Mirbel aus Waidhofen über den totalen Krieg. In ruhiger, fließender Rede und zu Herzen gehenden Worten sprach sie zu den Frauen. Lebhafter Beifall lohnte ihre Ausführungen. Mit dem Dank der Ortsfrauenchaftsleiterin und des Ortsgruppenleiters an Pgn. Mirbel schloß der Gemeinschaftsabend.

**Aufbaugenossenschaft.** Am 30. v. M. fand um 10 Uhr im Heiglsaal eine Versammlung der Aufbaugenossenschaft statt, in welcher Doktor Mayer und Ing. Hartmann von der Landesbauernschaft sprachen. Dr. Mayer berichtete über das Erbhofgesetz und sagte, daß der Bauernstand drei wichtige Epochen seiner Befreiung mitgemacht habe. Bis zum Volkstaiser Josef dem Zweiten waren die Bauern Leibeigene der Adligen und Klöster und erst Josef der Zweite befreite die Bauern aus dieser Knechtschaft. Wenngleich nun die Bauern nicht mehr wie bisher veräußert waren, so mußten sie doch an die Grundherren Robotarbeit und Zehent leisten. Erst das Jahr 1849 brachte den Bauern die Befreiung auch aus diesem drückenden Zustand. Jedoch vollkommen frei waren die Bauern auch jetzt noch nicht, denn die zeitweisen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse brachten sie bis zu 80 bis 90 Prozent in die Hände des jüdischen Kapitalismus, so daß sie in einer dauernden Zinsknechtschaft verblieben. Erst unser Führer Adolf Hitler hat durch das Erbhofgesetz die Bauern vollkommen von allen Bindungen und drückenden Lasten befreit. Der Sprecher gab sodann bekannt, daß auf Anordnung des Führers berechtigte Wünsche der Bauernschaft berücksichtigt werden und in der Ostmark wie im Subetengau bis 1. Jänner 1944 folgende wichtige Veränderungen des Erbhofgesetzes durchgeführt werden: 1. In Zukunft dürfen auch zwei Personen, nicht wie bis jetzt nur eine Person, auf dem Erbhof angeschrieben werden (Ehegatte). 2. Die Tochter des Erbhofbesizers kommt in der Erbfolge von der vierten Stufe an die zweite, so daß der Vater und Bruder des Erbhofbesizers nach dessen Tochter folgen. 3. Nach der Gesetzesänderung können auch Wirtschaften mit mehr als 150 Hektar Grundfläche zu Erbhöfen erklärt werden. 4. Bei Übergabe von Erbhöfen dürfen unter keinen Umständen diese Wirtschaften geteilt oder mit Schulden belastet werden. Ing. Hartmann besprach die Steuerleistungen der Bauern, über die Steuerangelegenheiten und gab Aufklärung über alle Steuerangelegenheiten, die den Bauern betreffen.

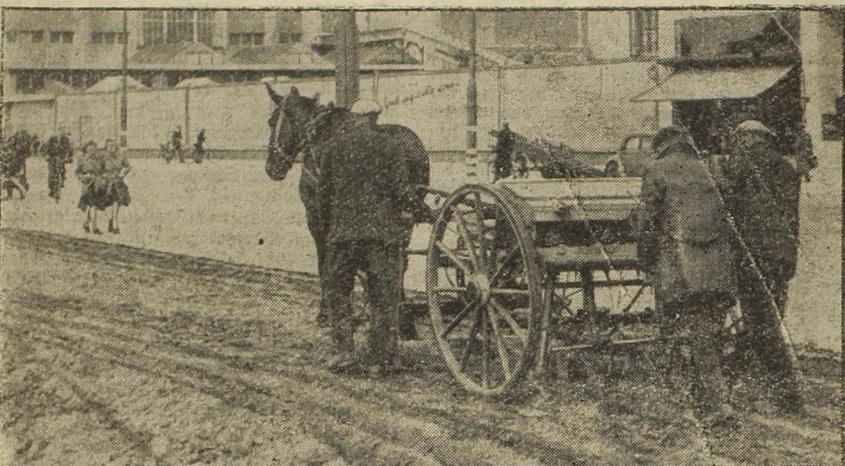
**Vom Standesamt.** Geburten: Ignaz und Moiska Takreiter, Landwirt in Großprolling Nr. 22, am 3. Mai ein Knabe (neuntes Kind). Stefan und Moiska Hofmayer, Hilfsarbeiter in Großprolling Nr. 1, am 19. Mai ein Mädchen. Johann und Theresia Sonnleitner, Landwirt in Waldamt 46, am 20. Mai ein Mädchen (Vater am 3. April gestorben). Josef und Maria Heigl, Landwirt, Hubberg 21, am 21. Mai ein Mädchen. Wilhelm und Maria Riegler, Landwirt in Waldamt 14, am 28. Mai ein Mädchen. — Trauungen: Am 6. Mai Obersteuermann der Kriegsmarine Rudolf Winesfeld mit Ottilie Hofmayer. Am 31. Mai Oberfeldwebel Erich Richter mit Franziska Hafseltiner. Ferner fand in Opponitz am 29. Mai die Trauung der am heiligen Postamt als Postfacharbeiterin tätig gewesenen Pauline Knoll mit dem Fuß- und Wagenschmiedemeister Johann Pitnik statt. — Sterbefälle: Eleonore Ginzler, Schülerin, am 4. Mai im Alter von 10 Jahren. Leopold Schagerl, Altersrentner, am 9. Mai im Alter von 81 Jahren. Franz Geyrlechner, Landarbeiter, am 12. Mai im Alter von 18 Jahren. Franz Czer, Werksarbeiter,



Neue „Male“ werden auf hoher See übernommen. Mitten im Atlantik treffen sich deutsche U-Boote mit den Unterseebooten und führen ihnen neue Torpedos zu. Es ist nicht leicht, über die lange Dünung hinweg mittels Schlauchboot die gegen Stoß hochempfindlichen „Male“ vom Lanter zum Unterseeboot zu loten. (PK-Nachr.: Kriegsberichter Sillner, 55., 3.)



Deutsche Polizei und litauische Schutzmannschaft im Kampf gegen den Volkswismus. Litauische Schutzmannschaft, eine Formation, die unter Führung der deutschen Polizei aus den aufbaufröhlichen Teilen der litauischen Bevölkerung aufgestellt wurde, hat ein Dorf von Banditen gefäubert. Erschütternd sind die Berichte der Dorfbewohner, denen die Banditen das Vieh an Kleidung und Lebensmitteln geraubt hatten. (W.A.-Aufnahme: Pol.-Kriegsbericht Wolf, Ordnungspolizei, 3.)



Landbebauung mitten in der Stadt. Bis in das Stadttinnere wird auch in Holland jedes Stück Grünfläche bebaut, um die Nahrungsmenge zu vergrößern. (Atlantic, Zander-M.A.)

am 23. Mai im Alter von 64 Jahren. Maj Zajcew, Kriegsgefangener, am 18. Mai im Alter von 35 Jahren.

OPPONITZ

Todesfall. Nach längerem Leiden verschied am Sonntag den 30. Mai Fräulein Antonie Lehner, Handarbeitslehrerin i. R. in Maria-See. Sie stand im hohen Alter von 88 Jahren.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Von den Frontsoldaten. Gefreiter Adolf Luger wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde im Nordabschnitt der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Gefreiter Georg Schwäger wurde im Süden durch Kieferschuh zum dritten Mal schwer verwundet. Er befindet sich auf Genesungsurlaub daheim und wir wünschen ihm volle Ausheilung. Außer Gefr. Schwaiger sind auf Erholungsurlaub von der Front gekommen: Obergefreiter Johann Kriest und Obergefreiter Karl Tröschner.

Reichssportwettkampf der Hitlerjugend 1943. Samstag den 29. v. M. waren die Pimpfe und Jungmädels sowie ein K.V.-Mädellager, am Sonntag vormittags die Hitlerjugend zum Reichssportwettkampf 1943 angetreten, um, wie der Führer sagt, vor der ganzen Nation Zeugnis abzulegen von der Kraft und Unbesiegbareit des Volkstums. Auf dem Ortsplatz hatten



Zum Reichssportwettkampf der Hitlerjugend. Am 29. und 30. Mai trat die deutsche Jugend auf allen Sport- und Spielplätzen des Deutschen Reiches zum Sportwettkampf an. Jeder Junge, jedes Mädchen unterzog sich wie in den letzten Jahren einer Leistungsprüfung, aus Lauf, Wurf und Sprung bestehend. (Schirmer, Zander-M.A.)

die Einheiten um den Fahnenmast aufgestellt genommen. Ein kurzes Kommando löste über den Platz, worauf dem Bannführer Weidmann Meldung erstattet wurde. Nachdem die Hitlerjugendjahre über den Dächern Hollensteins wehte, waren die Jungen und Mädels bereits auf dem Sportplatz bereit, die drei Bedingungen, Laufen, Weitpringen und Schlagballweitwerfen zu erfüllen. Der Ehrgeiz aller war, unbedingt 180 Punkte zu erreichen. Manchem fehlten nur einige Punkte, er biß die Zähne zusammen, wurde von seinen Kameraden angepörrt und schaffte es wirklich. Da sah man freudige Gesichter, lachende Jungen, lachende Mädels. Die Zeit war schnell verflogen, die Bedingungen erfüllt und so standen die Einheiten wieder angetreten zur Siegerehrung. „Ihr seid nun vorgetreten, weil ihr mehr geleistet und 180 Punkte und noch mehr erreicht habt. Stählt weiterhin euren Körper und bleibt hart, denn nur in einem gesunden Körper wird auch ein gesunder Geist wohnen. Ich spreche euch für eure Leistungen meine Anerkennung aus!“ Nach dieser Ansprache des Bannführers gab er den Ausgezeichneten die Hand. Langsam sank dann die Fahne vom Mast herab, jene Fahne, die uns Jungen und Mädels das Höchste ist, unter der wir marschieren und kämpfen und unter der wir auch später unser Leben einsehen werden für Deutschland!

So sammelt eine Gebirgstreuflidung. Als die Schulkinder von Hollenstein von ihren Lehrkräften zur Altkoststoffammlung aufgerufen wurden, war es für sie eine Ehrensache, möglichst viel aufzutreiben. Trotz der bis zu zwei Stunden langen Schulwege, die zumeist einen großen Höhenunterschied aufweisen, schlepten diese braven Holzknicht- und Gebirgsbauernkinder aus dem 120 Quadratkilometer großen Schulsprengel mit seiner ausgedehnten Gebirgstreuflidung teils in Rucksäcken, teils mit Wägelchen bis Ende Mai 457 Kilogramm Spinnstoffe, 450 Kilogramm Knochen und 1188 Kilogramm Altpapier zur Sammelstelle in der Volksschule Hollenstein. Das Landeswirtschaftsamt des Reichsstatthalters Niederdonau zeichnete die besonders fleißigen Schüler Josef Schlager, Alfred Sonnleitner, Liebhard Peter, Michael Waizer, Rosa Kaltenbrunner und Gertrud Kail mit Ehrendiplomen aus.

Gaufilm. Am 28. Mai brachte die Gaufilmstelle der NSDAP einen der großartigsten nationalen Filme „Der große König“ mit Otto Gebühr als Friedrich dem Großen. Ein sehr bewegtes Bild der menschlichen Größe dieses Königs und des heldenhaften Opfermutes seiner Soldaten, aber auch des Brudervolkes der Österreicher in den gewaltigen Schlachten dieser Zeit. Ungeheuer eindrucksvolle Szenen von historischer Treue rollten vor uns ab. Nach der fürchterlichen Niederlage bei Aunersdorf raffte sich der große König trotz Abstraten seiner Generale zur letzten Kraftanstrengung auf, die er zur Sicherung von Volk und Staat führen

mußte. Mußte er doch vorausschauend, daß dieser Krieg alles entscheiden und das Gesicht Europas verändern mußte. Das Schlachtenglück wandte sich noch einmal zu seinen Gunsten und brachte ihm einen glanzvollen Sieg. In einer Vision freundlich-friedlicher Zukunftsbilder klingt der großartige Film aus. — Die neue Wochenchau befriedigte ebenfalls sehr. Es waren ungemein beruhigende Bilder aus den fast unvorstellbar gewaltigen Rüstungen Deutschlands. Wir sahen Jungarbeiter in den Rüstungsbetrieben. Ferner den neuen Panzer „Tiger“, wie er spielend leicht meterdicke Eisen umlegt und durch ganze Häuser einfach hindurchrollt. Dann den unaufhörlichen Nachschub an die Fronten allen Hindernissen zum Trotz. Ganz überwältigend erscheinen die Bilder vom Atlantikwall mit seinen mächtigen Spezialbauten, mit Tunnelbuntern und Riesengeschützen von bisher noch nie dagewesenen Ausmaßen. Der deutsche Soldat steht in dieser stärksten Befestigung der Welt auf der Wacht und erwartet den Feind.

Bevölkerungsbewegung. Das Ständesamt meldet: Geburten: 29. April Landarbeiter Ludwig und Theresia Vogelauer ein Mädchen Theresia. Am 30. April Zimmermann Franz und Theresia Graker ein Knabe Franz Josef. Am 7. Mai Alfred und Aloisia Stehr ein Knabe Hans Peter. Am 23. Mai Bahnarbeiter Johann und Kreszenzia Mayr ein Knabe Johann Paul. Am 24. Mai Bäckermeister Ferdinand und Anna Kubessa ein Knabe Walter. — Eheschließungen: 3. Mai Bauer Kilian Redl mit Landarbeiterin Katharina Bachner. 22. Mai Gefreiter Franz Brandl, Landarbeiter, und Private Agnes Theuretsbacher geb. Böckhader. 30. Mai Gefreiter Johann Blamauer, Forstarbeiter, mit Theresia Stockinger. — Todesfälle: Am 24. Mai Ausnehmer Leopold Walter, 77 Jahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Wertbücherei in Rogelsbach. Kennzeichnend für die geistig-charakterliche Einstellung unseres Volkes ist die erfreuliche Tatsache, daß sich in der wertaktiven Bevölkerung trotz der großen Inanspruchnahme, die der totale Einmarsch fordert, vielleicht mehr denn je das Bedürfnis für gute Lektüre bemerkbar macht. Diesem Bestreben ist der Sägewerksbetrieb Brandstetter in Rogelsbach mit der Errichtung einer Wertbücherei nachgekommen. Die Bücherei, die aus 200 wertvollen guten Bänden, vielfach neuester Literaturhypothesen, besteht, dient alt und jung gegen Entrichtung einer kleinen Leihgebühr zur Unterhaltung und Bildung in der Freizeit.

Geburt. Am 24. v. M. wurde das Ehepaar Ferdinand und Anna Kubessa, Bäckermeister in St. Georgen a. R., durch die Geburt eines Söhnchens, das den Namen Walter erhielt, erfreut. Wir gratulieren!

GÖSTLING A. D. YBBS

Verheiratung. Samstag den 29. v. M. um 6 Uhr abends fand vor dem hiesigen Ständesbeamten, Bürgermeister Dr. Stephan, die Verheiratung des aus Nürnberg stammenden Leutnants Michael Melchior Klein mit der hier wirkenden Säuglingspflegerin Fräulein Erika Henrich, gebürtig aus Blasendorf in Rumänien, statt. Erika Henrichs Vorfahren waren vor langer Zeit aus Sachsen nach Siebenbürgen ausgewandert und haben dort treu deutsche Art und Sitte gewahrt. Das kam auch bei dem Hochzeitszuge zum Ausdruck. In siebenbürgischer Tracht schritt die Braut zum Ständesamt, der Bräutigam in der schmunzigen Leutnantsuniform. Nach Göstlinger Brauchtum mit dem reizenden Volkslied „Fein sein, beinanderbleiben“ verband unsere Heimat mit jener der Braut. Daß diese Trauung viele Zuschauer anlockte, war selbstverständlich. Wir wünschen dem jungen Paar viel Glück für alle Zukunft!

Reichssportwettkampf. Am 29. und 30. v. M. fand auch hier eine Leistungsschau zum Reichssportwettkampf 1943 statt. Alle Jungen und Mädchen, die in der Hitlerjugend zusammengefaßt sind, zeigten mit großem Eifer ihr sportliches Können. Aus den Ergebnissen des Kampfes bauen sich die weiteren sportlichen Leistungskämpfe des Bannes und Gebietes zum Reichsentscheid und dem Wanderpreis des Reichsjugendführers auf. Die Göstlinger Jugend war mit Ernst und Eifer bei der Sache und die Erfolge mußten jeden recht zufriedenstellen. Wir wünschen den Besten dieses Sportwettkampfes weiteres Kampfglück für die kommenden Entschiede.

Tonfilmdarstellung der NSDAP. Samstag den 29. v. M., nachmittags und abends, wurde durch die Gaufilmstelle neben der neuesten Wochenchau der bekannte geschichtliche Film „Der große König“ gezeigt. In der Wochenchau konnten die Besucher die wichtigsten Befestigungsanlagen an der Atlantikküste besichtigen. Wieder hat die Organisation Todt Großartiges geleistet. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist Europa zu einer grandiosen Festung ausgebaut worden. Und hinter ihr steht eine Wehrmacht, die mit ganzer Hingabe jeden Einbruchversuch abweisen wird. Viel Interesse fanden die lebendigen Aufnahmen vom Panzer „Tiger“, einer neuen Panzerart, der noch wichtige Aufgaben bevorstehen. Der Hauptfilm wurde mit Spannung erwartet. Er hat alle Besucher vollauf

befriedigt. Handlung wie Schauspieler waren zu einer Einheit zusammenschlossen, die alles Geschehen innerlich hart miterlebte. Friedrich der Große, der Herold deutscher Kraft, deutscher Mutes und deutschen Glaubens, ist wieder lebend geworden. Sein Geist geht mit uns durch die große Zeit und wird uns mit unserer Tapferkeit und unserem Glauben an den Sieg durch Adolf Hitler den Endsieg bringen.

Todesfall. Am Samstag wurde die 57jährige Rentnergattin Juliane Bötz zu Grabe getragen. Eine heimtückische Erkrankung hatte ihrem Leben in kurzer Zeit ein Ende gemacht. Neben dem Manne trauern noch zwei Kinder um die Verstorbene. Wir nehmen an dem Tode der braven und fleißigen Frau innigen Anteil.

LUNZ AM SEE

Selbentod. Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan starb am 18. April der Gefreite in einem Grenadierregiment Franz Lechtfried, Bauernsohn von Fürstentritt, im 31. Lebensjahre den Selbentod. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

GAFLENZ

Todesfall. Am Donnerstag den 27. v. M. verschied nach langem Leiden Frau Maria Theres, Glinzerin in Lindau 12, im 74. Lebensjahre. Die Beerdigung am Sonntag den 30. v. M. zeugte von der Wertschätzung der guten, besorgten Familienmutter und treuen Gattin. Vier Kinder und eine große Zahl Enkel und der Gatte trauern um die Heimgegangene. Ehre ihrem Andenken!

ADMONT

Ein Wiener im Gefäße abgestürzt. Bei einer Wanderung von der Mödlingerhütte zum Zeirgkappel glitt der aus Wien stammende Kartograph Reinhard Lieber, als er ein sehr steiles Schneefeld überquerte, aus, kollerte den Schneehang hinunter, schlug auf einen Felsblock auf und blieb mit einer erheblichen Verletzung am Fuße liegen. Sein Bergkamerad Viktor Richter, ebenfalls aus Wien, konnte der Verunglückten mit größter Mühe bis zur nächsten Almhütte bringen, von hier aus führte die Bergwacht aus Admont die Bergung des Touristen durch.

HILM-KEMATEN

Selbentod. Bei den Abwehrkämpfen an der Ostfront starb am 12. Jänner der Soldat in einem Warm-Bataillon Franz Jemann in treuer soldatischer Pflichterfüllung den Selbentod. Er stand im 40. Lebensjahre. An den Folgen einer Verwundung und Erkrankung starb der Obergefreite Georg Ennsgraber im 38. Lebensjahre den Selbentod für Führer und Heimat. Ihr Opferdort für das Leben und die Freiheit der Nation sei uns heiligste Verpflichtung!

50 Jahre Gastwirt. Herr Josef Schoder hat am 1. Juni 1893 in seinem Hause in Kematen, damals Nr. 41, jetzt Nr. 18, das erste Maß Bier angeschlagen und das Gewerbe bis zum heutigen Tage — also durch volle 50 Jahre — ausgeübt. Herr Schoder dürfte einer der ältesten Gastwirte im Ybbstal sein.



Bauernkinder im Dorfkindergarten. Im toren Krieg, der auch den letzten Auszug im Dorf noch einmal zum Einmarsch aufruft, und die Kinder immer mehr sich selbst überlassen bleiben müssen, erweist sich die Einrichtung von Kindergärten als besonders notwendig. Diese Dorfkindergärten werden von den Frauen und Müttern dankbar begrüßt. Neben der Gesundheit, Körperpflege und Ernährung der Kinder ist es wichtig, daß diese Kindergärten auch dörflich und bäuerlich ausgestaltet und von bäuerlich ausgerichtetem Menschen betreut werden, wodurch den Müttern die Erziehung an ihren Kindern erleichtert wird. (Schirmer, Zander-M.A.)

SEITENSTETTEN

Soidiroh, d' Jager san do! Also, die Jägerei ist wieder in vollem Gang. Jeden Abend sieht man die Männer der grünen Gilde hinauswandern in die Jagdgründe...

MARKT ÖD

Todesfall. Am 25. v. M. starb nach schwerem Leiden die Mutter unseres Bürgermeisters Frau Maria Refischer, Bäckermeisterswitwe, im Alter von 67 Jahren.

ALLHARTSBERG

Von unseren Soldaten. An der Ostfront wurden vor kurzem ausgezeichnet: Unteroffizier Karl Dabberger mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Leutnant Emmerich Prajchl und Gefreiter Anton Naghofer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

Vom Beda von da Höh. In dera Wohn hab i mi für d' Soldatn wieder intressiert, weil mir mehra gschrieben habn, daß eahna schon wieder a wengl Zeitlang wird.

Der Sprechtag des Ortsbauernführers wird am Pfingstmontag im Gasthaus Kappl um 1/10 Uhr abgehalten.

grennt. / D' Gretl R. is a weng hoch dran, laßt si aber noch daweil mit foan ein. / Dö heirat amal nur an Soldat und der muach a solcha, was ihr Bote gweist is, oana sein.

is aber schön hoamli dabei. / Um d' Toni W. gangs a schon recht an, hat mir oana glagt, / dö hat aber a Gfrett, weil ihr d' Muatta an jedn verjagt.

Spaß muß sein in der Tundra

Kriegsbericht Dr. Franz Westhoff

Großwildjagd im Zergwald

PK. Wenn wir den Humor nicht hätten! Anfang Mai, Mittsommernacht über dem Winterland an der Baumgrenze, dort wo Zwergbirken wachsen mit ihren bizarr verästelten Kronen an weißen Stämmen, einem Obstgarten gleich, spürten zwei Gebirgsjäger im Licht der wintertlichen Sommernachtsionne einer Elchjährt nach.

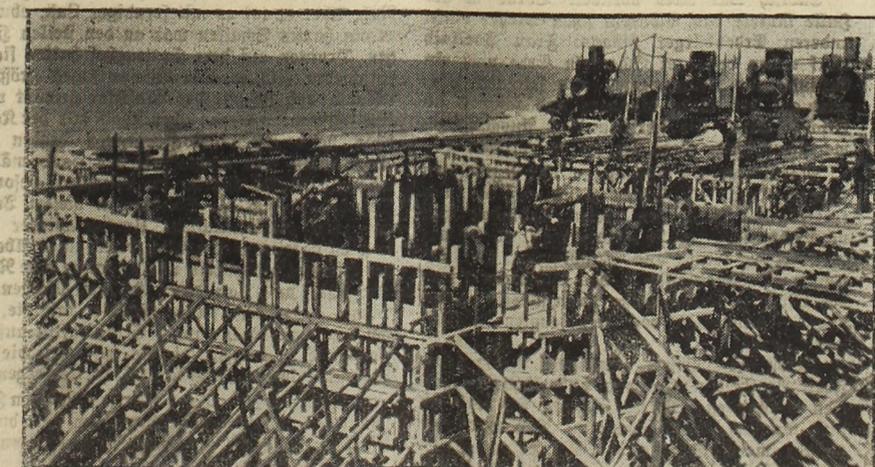
„Hör zu“, beehrte der lange Franzl den kleinen Peperl wohlwollend, „du paßt auf die Schneehasen und die klan Viecher, i schiaß derweil das Großwild, an Elch...“

Ohne Holzhammer-Kartoje

Später sah Franzl auf einem Schemel in der nördlichsten Zahnstation der Ostfront. Der Bohrer, vom Fuß des Zahntechnikers angetrieben, summt im Zahn eines Patienten. Na, so lange es nicht Franzls eigener Zahn war...

Die falsche Flasche erwischt

Im Winter schluderten die Landser hier brav wie in seligen Kindertagen ihren Löffel Lebertran. Aber auch eine andere Verwendung hatte der als fündig bekannte Landser für den Lebertran entdeckt, nämlich, daß er ein ausgezeichnetes Waffennöl abgibt.



Immer stärker wird der Atlantikwall. In kurzer Zeit wird diese Baustelle verschwunden sein. Dann liegt ein neues mächtiges Verteidigungswerk des Atlantikwalls eingebettet zwischen den Dünen.

freie Sepp einen Meldegang antreten. Als er sich zum Aufbruch zur Bunkertür bückte, erinnerte er sich an den guten Tropfen, griff nach einer Flasche mit vielverheißender Etikette. Von diesem Augenblick an überstürzten sich die Ereignisse: Ein Schlud - Aufhauen der Flasche auf den Tisch - eine forstürzende Gestalt - Spuden - Röheln „Wasser, Wasser!“ - Gurgeln und Stöhnen - dann Fluchen.



Deutsche Polizei-Gebirgsjäger im Urwald Kareliens. Eine Schiltreife bringt als Beute einen Vielfraß mit. Sachverständig wird er von den finnischen Kameraden begutachtet.

Arbeitsmänner auf dem Cambras d'Alze

Von R.A.D.-Kriegsbericht Wurztrainer

Von weitem hielten wir die Pflanzungen für einen großen Olivenhain. Als wir aber näher kamen, merkten wir wohl, daß es nicht Oliven sind und außerdem sahen wir mit Erstaunen, daß von den Stämmen der Bäume bis zu den Ästen hinauf die Rinde abgenommen ist.

fünf bis zehn Zentimeter dick. Die eigentliche Rinde des Baumes befindet sich unter dem Rork und wenn sie nicht verlegt wird, leidet der Baum durch das Abnehmen des Rorkes keinen Schaden.

Da ist ein Tag wie der andere, ob er rot oder schwarz im Kalender steht. Nur morgen, am Sonntag, wird auf der Baustelle hinter dem Korkeichenhain Ruhe sein und dieser Sonntag sollte für die Arbeitsmänner aus der Oberpfalz schon viel selten er werden.

Am frühen Morgen - es ist noch Nacht - hält der Marschtritt der Abteilung durch das alte, noch schlafende Städtchen, zum Bahnhof.

Irgendwo steigen wir um in eine elektrische Bergbahn, die uns in den schönsten Teil der östlichen Pyrenäen bringen soll. In scharfen Kurven, durch Tunnels, an steilen Felswänden klettert das Bahnhöhen immer höher in das Tete-Tal, bis es die Wasserseide in 1600 Meter Höhe erreicht hat.

Vor dem Aufstieg machen wir auf einem Stapel Rundholz am Waldrand noch eine lustige Frühstückspause zur Stärkung, denn wir haben uns etwas vorgenommen und dann geht es im Hausen los, dem Cambras d'Alze zu, dessen schneebedeckte Spitze unser Ziel ist. Die Baumgrenze haben wir nach einer guten Stunde erreicht und der Haufen hat sich in Gruppen gelöst. Aber Schneefelder und Geröll führte die Spitzengruppe, die Unentwegten, dem Gipfel zu.

Fern von Dienst und Alltag wird uns Arbeitsmännern dieser Sonntag auf dem Cambras d'Alze im ganzen Leben unvergessen bleiben, zumal wir Arbeitsmänner aus der Ober-

pfalz als die Ersten das Hakentkrenz auf seinen Gipfel trugen.

„Fast wie im Zillertal!“ sagt ein Arbeitsmann zu mir und weist nach Süden hin auf den 2908 Meter hohen Bügmal. Von Osten glitzern die Schneefelder des 2881 Meter hohen Pic de l'Enfer herüber und weit dahinter liegt im blauen Dunst das Mittelmeer. Im Westen sehen wir das dunkle Bergland von Andorra und an der Nordseite des Tete-Tales liegt wie ein Spielzeug die alte Festung Mont Louis unter uns, deren Erbauer kein Geringerer war als Vauban. Heute stehen deutsche Kanoniere in ihren gewaltigen Kasematten und Grenadiere halten auf ihren Wällen Wache.

Seit 950 stand an ihrer Stelle ein Feudalschloß, bis 1659 unter Ludwig dem Vierzehnten Vauban mit dem Bau dieser Festung begann. Gegen Spanien gerichtet, sperrte sie die Römer-

straße, die durch das Tete-Tal von Katalonien herüber nach Perpignan führt.

Nach Stunden größten Erlebens und köstlicher Erholung geht es in übermütiger Stimmung dem Tale zu. In früherer Fahrt auf Stiefeln und nach manchem Purzelbaum auf dem hohen Boden fegen wir die steilen Schneehänge hinunter und polternd bringt uns das kleine Bähnchen in waghaltiger Fahrt zurück in die Ebene.

Heute steht der Arbeitsmann wieder auf Wache bei den Fahrträdern im Korfeisenhain, denn seine Kameraden bauen wieder Bunker und Gräben und es ist wieder ein Tag wie der andere, die alle dem Kriege und seinen Notwendigkeiten gehören. Lange aber werden wir zehren von dem schönen Sonntag auf dem Cambras d'Aze.

die mit mir das Licht der Montagehalle erblickte, kam zu den schnellen Truppen nach dem Osten. Sie lachte mich aus. Etappentüte, sagte sie verächtlich, aber wer weiß, ob sie nun schon so viel erlebt hat, wie ich.“

Sa, wer weiß, dachte ich und wurde plötzlich sehr, sehr müde. Mein Gegenüber blinzelte mich mit einem Auge schläfrig an. Es war die Uhr und ihre Zeiger gingen auf eins. Der Nachthimmel mit seinen ungezählten Lichtern flimmerte jenseits der Windschuhscheibe, die Frösche lärmten nicht mehr im nahen Sumpf, nur ein Käuzchen klagte. Da schlief ich ein.

Als ich bei Tagesgrauen erwachte, wußte ich nichts mehr von meinem nächtlichen Gespräch. Dann aber sah ich das Armaturenbrett und gleichzeitig wieder wie eine dunkle Erinnerung das Gesicht aus dieser Nacht. Ich sprang auf, lief um den Wagen herum und betrachtete das rechte Hinterrad. Es war prall wie alle anderen mit den nötigen Müs gefüllt. Da schämte ich mich fast vor mir selber. Doch bald fiel mir ein, daß mir das Erträumte Heinz, der Fahrer, am Vorabend alles erzählt hatte. Also stimmte es doch! Die Nacht hatte nur einen Traum daraus gemacht und dieser war es eigentlich erst, der mich zu Heinz trieb. „Alle Achtung — vor euch Nachschubfahrern“, sagte ich nur und sah in sein erlittenes Gesicht, aus dem er sich gerade den letzten Schlaf zu reiben begann.

Ob er mich überhaupt verstanden hatte? Er hat etwas Undeutliches gemurmelt und sich dann ans Steuer gesetzt.

Beim ersten Sonnenstrahl rollte die Kolonne weiter — mit Munition und Verpflegung — über die Pajstraße zur Truppe.

## Ein LKW. um Mitternacht

Von H-Kriegsberichterst. Fritz Busch

H-K. Ein LKW. ist ein Lastkraftwagen, um die militärische Abführung zu erklären, und dieser stand auf einer Nachschubstraße des Südosstens. Eine warme, sternklare Nacht umspann die ganze Wagenkolonne, die hier parkte, weil eine Nachtfahrt hier im unwegsamen Gelände zu gewagt war.

Im Führerhaus, auf den ledernen Sitz hingestreckt, erwachte ich plötzlich. Durch die Scheiben flimmerte der südliche Nachthimmel, Frösche quakten im nahen Sumpf, ich lag eine Weile still und dachte an gar nichts, dann störte mich ein leises Ticken. Ich blickte zum Armaturenbrett hinüber und sah in das Zahlenauge der Uhr. Es war Mitternacht. Das Mondlicht beleuchtete die Instrumente, das ganze Brett sah aus wie in Gesicht — mit Augen, Mund und Nase — ein energisches, aber gutes Gesicht.

„Guten Abend“, sagte ich und ärgerte mich gleich danach über diesen kindischen Unsinn. „Guten Morgen!“ kam es zurück. Ich fuhr hoch. „Bitte?“, das Gesicht schweig. Ich lag eine Weile ganz still und überlegte, aber es wollte mir nicht gelingen, klar zu denken, und ich hielt es schließlich für selbstverständlich, von einem LKW. angesprochen zu werden. Nach einigem Zögern setzte ich die Unterhaltung fort — zunächst mit einer Frage: „Kannst du auch nicht schlafen?“ — „Nein“, kam es zurück, „ich habe hinten rechts keine Luft und liege deshalb verdammst hart.“

Hier unterbrach ich mein Gegenüber, das Armaturenbrett: „Und ist dir dabei nichts Ernstliches passiert, dir und deinem Fahrer?“

„Mir schon, zweimal bekam ich ein neues Führerhaus und einmal einen anderen Ladeaufbau. Aber mein Herz, der Motor, und meine Knochen, das Fahrgeßell, sie blieben immer heil, und der Fahrer kam stets mit leichten Verletzungen davon. Aber das ist noch nicht alles. Zwischen M. und S., in einem Engpaß, lösten über uns auf den riesigen Karstfelsen die Banditen mächtige Felsblöcke und ließen sie auf die Kolonne niederprasseln. Ich kam gerade noch durch, aber meinen Anhänger riß es in Stücke. Und dann kam der Überfall bei B., fast hundert Einschüsse zählten sie an mir, auch der Kühler war zertrümmert. Da kam ich oft in die Werkstatt und mußte kuriert werden. Einmal wurde auch die Werkstattkompanie überfallen. Eine Handgranate riß mir die vordere Kniekehle von den Felsen.“ Mir schien, als zöge das Armaturengesicht nun nachdenkliche Falten, aber es war wohl nur das Mondlicht, das spensterhaft über die Knöpfe und Zeiger huschte.

„Und wie alt bist du eigentlich?“ mußte ich jetzt fragen, denn das Gehörte schien mir wie ein Lebenslauf.

„Ein halbes Jahr nur. Ich bin in Süddeutschland geboren und kam gleich zu den Nachschubtruppen. Eine Artilleriezugmaschine,

die mit mir das Licht der Montagehalle erblickte, kam zu den schnellen Truppen nach dem Osten. Sie lachte mich aus. Etappentüte, sagte sie verächtlich, aber wer weiß, ob sie nun schon so viel erlebt hat, wie ich.“

Sa, wer weiß, dachte ich und wurde plötzlich sehr, sehr müde. Mein Gegenüber blinzelte mich mit einem Auge schläfrig an. Es war die Uhr und ihre Zeiger gingen auf eins. Der Nachthimmel mit seinen ungezählten Lichtern flimmerte jenseits der Windschuhscheibe, die Frösche lärmten nicht mehr im nahen Sumpf, nur ein Käuzchen klagte. Da schlief ich ein.

Als ich bei Tagesgrauen erwachte, wußte ich nichts mehr von meinem nächtlichen Gespräch. Dann aber sah ich das Armaturenbrett und gleichzeitig wieder wie eine dunkle Erinnerung das Gesicht aus dieser Nacht. Ich sprang auf, lief um den Wagen herum und betrachtete das rechte Hinterrad. Es war prall wie alle anderen mit den nötigen Müs gefüllt. Da schämte ich mich fast vor mir selber. Doch bald fiel mir ein, daß mir das Erträumte Heinz, der Fahrer, am Vorabend alles erzählt hatte. Also stimmte es doch! Die Nacht hatte nur einen Traum daraus gemacht und dieser war es eigentlich erst, der mich zu Heinz trieb. „Alle Achtung — vor euch Nachschubfahrern“, sagte ich nur und sah in sein erlittenes Gesicht, aus dem er sich gerade den letzten Schlaf zu reiben begann.

Ob er mich überhaupt verstanden hatte? Er hat etwas Undeutliches gemurmelt und sich dann ans Steuer gesetzt.

Beim ersten Sonnenstrahl rollte die Kolonne weiter — mit Munition und Verpflegung — über die Pajstraße zur Truppe.

## FÜR DEN LESETISCH

„Bist du ein Kerl und ein...“ Diese vom H-Hauptamt herausgegebene Schrift, die bei der Ergänzungsstelle Donau (17) der Waffen-H, Wien, 9., Pöchlendorferstraße 49, angefordert werden kann und bei allen Dienststellen der Allgemeinen H, der Gendarmerie und Polizei zur Einsicht aufgelegt, bezweckt, die Aufgaben und das Wesen der H — besonders während des Krieges — zu schildern. Der reiche Inhalt vermittelt dem Leser einen umfassenden Einblick in die Vielseitigkeit des Einsatzes dieser Kampfruppe. Kartenblätter, die den Siegeszug der Waffen-H in Polen, im Westen und auf dem Balkan veranschaulichen, vervollständigen den Inhalt. Sepp Dietrich, der Führer der Leibstandarte H „Adolf Hitler“, ruft der männlichen Jugend des Reiches zu: „Bist du ein Kerl und ein

Drausgänger und dem Führer verschworen, dann gehörst du zu uns!“ Die neuen Laufbahnbestimmungen, erstmalig in dieser ausführlichen Form veröffentlicht, geben dem jungen H-Bewerber und seinen Eltern reiflos Aufschluß über die Vielseitigkeit der Berufsausübung in den Reihen der H, wie als Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Veterinär, Richter, im Verwaltungs-, Nachrichten- und im technischen Dienst, als Musiker usw. Jeden dieser Berufe, ganz nach Können und Neigung, kann der Junge nach Ableistung seines Wehrdienstes in der Waffen-H ergreifen, falls er nachher bei der H zu bleiben gedenkt.

Arbeiter als Erfinder. Patentanwalt Dipl.-Ing. Robert Hans Walter gibt in dem kürzlich erschienenen Heft 84/85 der Schriftenreihe „Niederdonau, Ahngau des Führers“ (Verlagsanstalt St. Pölten, Linzerstraße 7) einen sehr interessanten Einblick in das Gebiet der betrieblichen Erfinderbetreuung. Von 1938 an, als diese Aufbaubarbeit im Gau Niederdonau begann, sind alle entscheidenden Momente und ihre wertvollen Ergebnisse in dieser kleinen Schrift festgehalten. Es geht um die Betreuung aller erfindertätigen Begabten; denn wie der Autor nachweist, erfährt die technische Begabung, die an und für sich im deutschen Volk stark ausgeprägt ist, beim Hilfsarbeiter, beim Beamten oder Ingenieur durch ein Hinlenken auf die Bedürfnisse des Betriebes eine entscheidende Förderung. Jedes Gesellschaftsmitglied soll am Ausbau des Betriebes mitwirken, da aus dem Vorschlagswesen oft die wertvollsten Anregungen kommen. Wie diese Arbeit in den sogenannten Entwicklungsbetrieben der betrieblichen Erfinderbetreuung (in Niederdonau sind die ersten die des Semperit-Konzerns) aufgebaut wurde, wird ebenfalls anschaulich dargestellt. Hans Robert Walter, der Schöpfer dieser Art von Erfinderbetreuung, spricht aus seiner Praxis immer mit dem Ziele, anderen Betrieben die Grundlagen zum Ausbau dieser Arbeit zu geben und wertvolle Erfahrungen auszunutzen. Das Doppelheft der Schriftenreihe „Betriebliche Erfinderbetreuung“ ist bei der Sanft Pöhlner Verlagsanstalt, St. Pölten, Linzerstraße 7, zu bestellen.

## HEITERE ECKE

Der alte Theodor Fontane weilte einmal in einer Gesellschaft, die sich, wie es damals Sitte war, damit vergnügte, zwischen vorhandenen Gegenständen und Personen in geistreicher Weise Vergleiche festzustellen.

Dabei richtete die Gastgeberin an Fontane die Frage, welcher Unterschied zwischen ihr und einer Uhr sei.

Schlagfertig und galant entgegnete Fontane: „Sehr einfach, meine Liebe: Bei einer Uhr wird man an die Stunden erinnert, bei Ihnen vergißt man sie!“

Es war in einem Weintal in Berlin. Gottfried Keller, der eben seinen „Grünen Heinrich“ herausgebracht hatte, sah mit einigen seiner Freunde beim Schoppen, als ein Herr auf die Runde zusteuerte und einige der Anwesenden herzlich begrüßte.

Dann fand die Vorstellung der übrigen Anwesenden statt.

Kaum hatte der Fremde den Namen Gottfried Keller gehört, als er begeistert ausrief: „Dann habe ich also die Ehre, den berühmten Dichter des „Grünen Heinrich“ vor mir zu sehen! Ich war restlos entzückt von dem Buch! Diese Tiefe der Empfindung, diese meisterhafte Gestaltung des gewählten Stoffes — also einfach grandios, unübertrefflich, phänomenal! Sie haben das Buch doch gewiß, wie man gemeinhin zu sagen pflegt, mit Ihrem Herzblut geschrieben!“

Keller, leicht geärgert durch die Schwachheit des anderen, erwiderte: „Nein, mit ganz gewöhnlicher Tinte!“

er den Bruder damit ärgern konnte. Weil nun Hunde nicht so leicht vergessen wie die Menschen, sprang der Hausmann jedesmal freudejaulend zum Andreas hin, wenn er ihn gewahrte. Da rief ihn aber sofort ein schriller Pfiff des Klemens zurück, der sagen sollte: „Bei dem dort hast du nichts zu suchen. Mit dem haben wir getrocknet für alle Zeiten.“

Es hatte durchaus seine Richtigkeit, daß es Andreas verdroß, wenn er den Bruder zur Jagd gehen sah. Es war unshwer zu erraten, daß Klemens extra diesen Weg am Kronwittthof vornehm, um den Bruder zu ärgern. Das hatte so lange seinen Reiz, bis Andreas die Absicht des Klemens durchschaute hatte. Von diesem Tage an ärgerte er sich nicht mehr, nein, er lächelte nur mehr über dieses kindische Gebaren.

In diesen Tagen feierte der Ahnl seinen hundertsten Geburtstag. Es war dies schon eine Seltenheit und es stand auch davon in der Zeitung. Die breitere Öffentlichkeit erfuhr dadurch, daß der Ahnl noch immer ohne Brille lesen konnte und daß er noch regen Anteil an allem Geschehen nahm.

Als der Ahnl das las, lächelte er schlaun vor sich hin und dachte daran, daß es genau an diesem Tage fast siebzig Jahre her waren, daß ein Schrapnellsplitter ihm den Garaus hätte machen wollen, als er dreißigjährig mit den siegreichen Truppen auf Paris aufbrach. Ein winziger Zufall hatte den Splitter abtasten lassen, der den Weg in sein Herz hatte nehmen wollen. Dann sähe er heute nicht mehr hier und könnte sich auch nicht freuen über seine hundert Jahre, über seine Gesundheit und über seinen Humor.

(Fortsetzung folgt)

## HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman 52. Fortsetzung

Verlagsrechtlich: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Frau Adelheid stutzte, als sie Maria gewahrte, verhielt den Schritt, und Alfons strich sich peinlich berührt über die Stirn. Dann gingen sie beide an Maria vorüber wie an einer Fremden, gingen hin zu dem großen Glasfenster, hinter dem man soeben beschäftigt war, den Deckel über dem Sarg zu schließen.

Maria stand wie angewurzelt. Ihr Mund zuckte in hilflosem Schmerz und sie brachte nicht soviel Kraft auf, trogig und schweigend neben die Frau zu treten, die ihre Mutter war. Der kleine Kranz aus Bergblumen zitterte in ihren Händen. Wer könnte es ihr wehren, hinter dem Sarg zu schreiten, neben der Frau, die heute beinahe leidenschaftslos ausjah und neben dem zurechtgestutzten Bruder, der beinahe hoffärtig die Trauer in seinem Gesicht spazieren trug. Nein, sie hatte nicht die Kraft dazu, dies zu tun, sah sich willenlos von den Menschen beiseitegeschoben und tappte dann hintennach mit ein paar alten Frauen, die sie nicht kannte und die wohl bei jeder Beerdigung aus Neugierde mitgingen.

storbenen ein paar Worte zu widmen, fuhr Frau Adelheid mit ihrem Spitzentüchlein unter den Schleier und tupfte sich die Augen. Es konnte auch hier nicht gesagt werden, daß sie in unfaßbarer Trauer vor dem Grab gestanden wäre, nein, im Gegenteil, sehr gefaßt war sie und sie wischte die Augen nur dann, wenn es sich wirklich schidte. Als der Geistliche dann sagte, daß aus dieser Ehe zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen seien, da verzog sie keine Miene, und Alfons hielt seinen Hut vor den Mund und sah auf die Spitzen seiner Schuhe hinunter.

Endlich war alles vorüber. Vorne in der Halle läutete das Glöcklein schon wieder einen anderen Erdenbürger hinaus. Frau Adelheid warf neben den drei Schaufeln Erde noch ein Gebinde aus Palmzweigen und seltenen Blumen auf den Sarg hinunter und sagte dann Alfons' Arm. Sie schritten dem Ausgang zu, wo eine Menge eleganter Autos wartete.

Maria trat als letzte heran und legte ihren kleinen Kranz als letzten Gruß auf des Vaters Grab. Unter den vielen Gebinden war vielleicht nicht eins so eindrucksvoll, als gerade dieser kleine Kranz aus Bergblumen. Der Regen tropfte unablässig in das Blätterwerk und der Wind hob eine weiße Kranzschleife empor. „Letzter Gruß von der tiefgebeugten Gattin“ stand darauf.

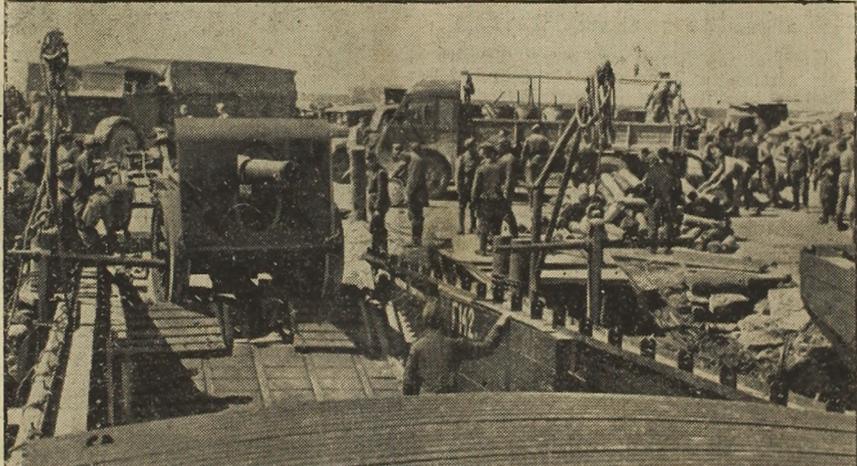
Selbst aus diesem traurigen Anlaß hatte Frau Adelheid noch etwas Außerliches zu machen verstanden. Maria wandte sich ab und ging langsam dem Ausgang zu. Nun war keine Gefahr mehr, daß sie der Mutter oder dem Bruder begegnen könnte. Sie hatten es ihr in der Halle deutlich bewiesen, daß sie eine Begegnung nicht wünschten. Nun, Maria hatte ihrerseits kein Verlangen, sich aufzudrängen. Aber

sie wußte, daß nun der letzte, dünne Faden, der noch zu ihrem Elternhaus hingeführt hatte, abgerissen war. Wenn nach vielen Jahren vielleicht diese Frau Adelheid ihren schönen Leib zur letzten Ruhe streckte, dann würde Maria, die Bergghöbauerin, wohl kaum mehr kommen mit einem kleinen Kranz.

Der Sommer war nun vollends im Land. Es gab eine Menge Arbeit auf dem Kronwittthof für die drei Menschen und es war wirklich notwendig, daß der Bauer für zwei schaffte. Immer war er der erste auf und der letzte zur Ruhe. Aber er tat es mit freudiger Lust, obwohl es ein hartes Schaffen war an den heißen Tagen. Drunten auf dem Harteggthof hatten sie es entschieden leichter. Die Weisen lagen größtenteils so, daß sie mit der Maschine gemäht werden konnten. Andreas aber stand mit der Kathl schon beim ersten Morgengrauen droben auf einer Wieje und mußte mit der Hand mähen, während Maria daheim die Wirtschaft besorgte. Dazu wollte sich der Sommer in diesem Jahre gar nicht recht anlassen. Immer wieder regnete es darein, aber endlich blieb eines Abends der Himmel glodenrein und es folgte eine Reihe von den Tagen, an denen sich am Morgen die Sonne aus einem feinen Schleier drängte, um sich dann mit ihrer ganzen Strahlenflut auf die Sohwand zu werfen, die sie aufnahm wie ein Liebender seine Braut am Hochzeitsmorgen.

Oh, das waren Tage. In taumelndem Flug schwirrten die Bergschwalben über das dunkle Meer der Wälder und jeden Tag konnten die Kronwittter eine Wieje abräumen.

Am Abend geschah es dann zuweilen, daß der Klemens in der Nähe vorüberkam, mit dem Gewehr auf dem Rücken. Er wußte genau, daß



Nachschub für die Ostfront. Neben den Kampfeinsatz im Schwarzen Meer führt die deutsche Kriegsmarine auch den Nachschub für Heer und Luftwaffe durch. — Lebhafter Umschlagsverkehr in einem kleinen Hafen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Mestl, W.B., 3.)

(Fortsetzung folgt)



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Obsterfassung und Obstverteilung

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat mit ihrer Anordnung vom 20. April 1943 den Erzeuger-Verbraucher-Verkehr, das heißt den direkten Einkauf von Obst durch den Verbraucher beim Erzeuger verboten. Der Gartenbauwirtschaftsverband Donauland-Spendland hat in Ergänzung dieser Anordnung eine weitere Anordnung erlassen, die die Durchführung des Verkehrs mit Obst in Wien und Niederdonau regelt. Diese Anordnungen gehen von dem Gedanken aus, daß in erster Linie Kinder, Kranke und schwerarbeitende Volksgenossen, vor allem aber auch Lazarette versorgt werden müssen. Es kann nicht geduldet werden, daß Leute, die ansehnlich über zu viel Zeit und Geld verfügen, hinausfahren, die Reichsbahn belasten und sich Vorteile auf Kosten derjenigen verschaffen, die ihre Arbeitskraft voll in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Nur das Obst kann an die Verbraucher richtig verteilt werden, das ordnungsgemäß erfaßt ist und über den Markt geleitet wird. Um dies sicherzustellen, hat jeder Erzeuger in den Anbaugebieten eine Mindestablieferungsmenge vorgeschrieben erhalten. Erst wenn er diese Mindestablieferungsmenge reiflos erfüllt hat, kann dem Erzeuger von der Kreisbauernschaft bzw. vom Bürgermeisteramt die

Genehmigung erteilt werden, eine gewisse Menge Obst an Verwandte oder Freunde unmittelbar abzugeben. Für die Freigabegenehmigungen, die auf 5-Kilogramm-Mengen gestückt sind, wird ein einheitlicher Vordruck verwendet. Hat ein Erzeuger also nach Erfüllung der Mindestablieferung zum Beispiel 20 Kilogramm Freimenge, so kann er 4 Stück Freigabegenehmigungen erhalten. Bei der Abgabe von Obst aus diesen Mengen an Verbraucher muß der Erzeuger dem Verbraucher die entsprechenden Freigabegenehmigungsscheine ausfolgen. Diese hat der Verbraucher als Beleg für den rechtmäßigen Erwerb beim Transport mit sich zu führen und bei Kontrollen vorzuweisen. Wer ohne Freigabegenehmigung Obst beschafft oder mit sich führt, macht sich strafbar. Es muß im Interesse der Versorgung der arbeitenden Volksgenossen verlangt werden, daß nicht nur der Erzeuger, sondern auch der Verbraucher Disziplin hält und daß die Erfassung des Obstes nicht durch Versuche unerlaubter Käufe gestört wird. Es werden daher in den Anbaugebieten und an den Bahnhöfen scharfe Kontrollen stattfinden. Wer die notwendige Disziplin nicht aufbringt, muß sich dessen bewußt sein, daß er sich strenger Bestrafung aussetzt.

für die erste Person . . . RM. —.20  
für die zweite Person . . . RM. —.10  
für die dritte Person . . . RM. —.05  
für die vierte Person . . . RM. —.05

und wird bis zu einer Aufenthaltsdauer von höchstens 28 Tagen berechnet. Für weitere Personen deselben Familienstandes ist keine Kurtaxe zu zahlen. Zum Familienstand gehören auch Hausgehilfen.

Bei der Berechnung der Kurtaxe wird der Ankunfts- und Abfahrtsstag zusammen als ein Tag gerechnet.

§ 3. Von der Zahlungspflicht der Kurtaxe sind befreit:

- a) Personen, die sich in Ausübung ihres Berufes in der Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs aufhalten.
- b) andere Personen im Sinne der Anordnung Nr. 22, Abschnitt 4 Z, des Reichsfremdenverkehrsverbandes vom 22. Februar 1937.

§ 4. Vergünstigungen und Sonderregelungen werden im Sinne der Anordnung Nr. 22, Abschnitt 4 A bis E, des Reichsfremdenverkehrsverbandes erteilt.

§ 5. Die richtige Berechnung, Einhebung und Abfuhr der Taxen obliegt dem Unterstandsgeber. Der Unterstandsgeber hat mit dem Fremden die Kurtaxe wöchentlich am Sonntag abzurechnen und einzuhellen, bei längerem Aufenthalt mit Beendigung des Aufenthaltes. Falls der Fremde die zeitgerechte Zahlung nicht leistet, hat der Unterstandsgeber dies der Gemeinde sofort zu melden.

Die eingehobenen Taxen sind an die Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Kammeramt) binnen drei Tagen abzuführen.

Sofern der Unterstandsgeber die Bestimmungen dieser Taxordnung nicht befolgt, haftet er für die Taxe mit dem Zahlungspflichtigen zur ungeteilten Hand. Die eingehobenen Taxen sind bis zur Abfuhr an die Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Kammeramt) ein dem Unterstandsgeber anvertrautes Gut.

§ 6. Die Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs fertigt einen Zahlungsauftrag über die Kurtaxe nur dann aus, wenn der Fremde oder der Unterstandsgeber die Zahlung verweigert oder die Ausfertigung eines Zahlungsauftrages verlangt.

Gegen den Zahlungsauftrag der Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs steht das Rechtsmittel der Berufung nach den Bestimmungen des allgemeinen Verwaltungsverfahrensgezetzes an die Aufsichtsbehörde und im weiteren Rechtszug an die obere Aufsichtsbehörde offen.

Rückständige Taxen werden im Verwaltungswege eingehoben.  
§ 7. Die Taxordnung trat am 1. April 1943 in Kraft.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

## Meldefluß für aktive Offizierlaufbahn im Heer

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“, deren Nachwuchsoffizier oder an das zukünftige Wehrbezirkskommando zu richten.

Oberkommando des Heeres, Heerespersonalamt.

## Neuregelung für den Kleinverkauf von Kautabak

Die Abgabemenge für Kautabak wurde von einer Stange auf zwei Stangen (44 Gramm) für einen Doppelabschnitt erhöht.

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: S. A. Hofmann.

## Mitteilungen

den verschiedenen Teilen des Donaulandes erzielt haben, veranlassen fortschrittlich denkende Bauern und Landwirte, solche Spindelbühche auf geeigneten Flächen auch in kleinerem Umfang anzubauen. Da der Spindelbusch bereits im zweiten Jahr Erträge hervorbringt, rentiert sich die Anlage sehr rasch. Die Landwirtschaftsschule in Hollabrunn hat neuer eine Versuchsanlage mit 500 Spindelbühchen eingerichtet, die Landwirtschaftsschule Reß wird mit 1000 Spindelbühchen im Herbst folgen.

**Gemeinschafts- und Nachbarschaftshilfe.** Der Verlauf der nunmehr abgeschlossenen Frühjahrsbestellung hat gezeigt, daß die Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe wesentlich dazu beigetragen hat, die Frühjahrs-Arbeitsperiode reiflos zu bewältigen. Namentlich den Betrieben, die von Soldatenfrauen geführt werden, konnte durch Beratung und Arbeitshilfe beigetragen werden. Aus den Kreisbauernschaften liegen Berichte vor, die beweisen, daß, wo es nottat, kein Hof den anderen im Stich gelassen hat. Bemerkenswerte Erfolge brachte auch die Gemeinschaftsbenutzung von Maschinen, Geräten und Gepannern. Der gemeinschaftliche Maschineneinsatz verlangt eine auf Erfahrung begründete Organisation und Einteilung. Wo diese Erfahrungen noch nicht genügend vorhanden sind, empfiehlt es sich, sich in Landgemeinden, die hierin Vorbildliches leisten, etwas umzusehen. Denn die Gemeinschafts- und Nachbarschaftshilfe wird bei weiteren Einberufungen zur Wehrmacht noch weiter ausgebaut und verstärkt werden müssen.

## Landfunkprogramm des Reichsfunksenders Wien vom 7. bis 12. Juni 1943

**Montag den 7. Juni, 6.50 Uhr:** Die Waldwanderung mit den Bienen (Fritz Ohwald). 12 Uhr: Reichswirtschaft in Döbriehaus, Hörbericht aus Gilling (Sprecher: E. Dolezal).

**Dienstag den 8. Juni, 6.50 Uhr:** Der Erntefindergarten ruft! (Gua Maria Gröbler). 12 Uhr: Bringt die Rapsente gut heim! (Julius Stieber).

**Mittwoch den 9. Juni, 6.50 Uhr:** Die Bewirtschaftung des Bauernwaldes (Forstmeister Ing. Rudolf Fritsch). 12 Uhr: Samenreife bei Waldbäumen (Dipl.-Ing. Karl Pusch).

**Donnerstag den 10. Juni, 6.50 Uhr:** Die Räumner Pferdezeitung (Dr. R. Körber). 12 Uhr: Die Abgabe von Schlachtwieh.

**Freitag den 11. Juni, 6.50 Uhr:** Keine Zwischenbrüche! (Dr. Martin Brandl). 12 Uhr: Pferde, Ochsen und Kuhanspannung.

**Samstag den 12. Juni, 6.50 Uhr:** Das neue Tuberkulosehilfsgesetz (Dr. Emil Weidinger). 12 Uhr: Mehr Beerenobststräucher! Ing. Ivo Rapsenberger).



Der bäuerliche Nachwuchs geht in die Fremdlehre. Die Gewisheit, einen Beruf erlernt zu haben, fördert die Lichtheit eines Menschen. Allen Jungen und Mädchen, die den bäuerlichen Beruf ergreifen, muß deshalb auch im Kriege durch den Landjugendaustausch mindestens ein Jahr Fremdlehre ermöglicht werden. Fremdlehre ist die Bezeichnung des Abschnittes der Landwirtschafts- bzw. Hauswirtschaftslehre, der nicht im elterlichen Betrieb, sondern in einem fremden, anerkannten Lehrbetrieb abgeleistet wird. Im Zusammenleben mit der Familie des Lehrherrn erwerben sie sich größere fachliche Kenntnisse, lernen sich unterordnen und werden bodenständiger, selbstbewusster und sicherer im Gefühl ihrer großen Aufgaben und Leistungen. Auch die wichtige Fähigkeit des Umganges mit Menschen wird in der Fremdlehre leichter erworben als zu Hause. Der Lehrherr oder die Lehrfrau haben dabei die Verpflichtung, daß sie ihre Lehrlinge in der Ganzheit der Vorgänge auf dem Bauernhof einführen und es nicht nur mit einer Reihe unzusammenhängender Einzelanweisungen genug sein lassen. (Scherl-Wildner.)

Spindelbühche eignen sich auch für kleinbäuerliche Betriebe. In Niederdonau sind in der letzten Zeit zahlreiche neue Spindelbühchanlagen errichtet worden, zum Teil auch in ausgedehnten kleinbäuerlichen Betrieben. Die großen Erfolge, die die Spindelbühchanlagen in

## Ämtliche Mitteilungen

**Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs**  
Sonntag den 6. Juni: Dr. Fritsch.

## Kurtaxordnung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Auf Grund der Verordnung des Landeshauptmannes im Reichsgau Niederdonau vom 19. Juli 1939, LGBl. Nr. 58, betreffend die Ein-

hebung von Kurtaxen und sonstigen Fremdenverkehrsbeiträgen, wird für das Gemeindegebiet Stadt Waidhofen a. d. Ybbs folgende Kurtaxordnung erlassen:

§ 1. Alle Personen, die in der Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs eine Wohnung zum vorübergehenden Aufenthalt mieten oder ohne Entgelt benützen oder in ihrem eigenen Hause vorübergehend Aufenthalt nehmen, haben in der Zeit vom 16. Juni bis 15. September eine Kurtaxe zu entrichten.

§ 2. Die Kurtaxe beträgt unter Berücksichtigung des gleichen Familienstandes täglich:

## FAMILIENANZEIGEN

**Wir haben uns verlobt!** Elfi Fichler und Franz Linke. Waidhofen a. d. Y. - Kreßfeld, Rhld., Nordstraße 25, am 29. Mai 1943. 314

**Danksgiving.** Wir danken allen, die unserem am 27. Mai 1943 verstorbenen kleinen Liebling Ferdinand Reinhard Bruckschweiger das letzte Geleit zum heimatlichen Friedhof gaben, sowie für die ergreifenden Worte, die Herr P. Bonifaz Hoinigg, Superior, am offenen Grabe sprach. Weiters danken wir für die vielen Kranz- und Blumenpenden.  
**Familie Bruckschweiger, Untertofed, Sonntagberg.**

**Danksgiving.** Für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres geliebten Sohnes, Brubers und Schwagers, Gefreiter Joachim Zulehner, gestroffen, sowie für die zahlreiche Anteilnahme am Trauergottesdienst sagen wir über- allhin unseren herzlichsten Dank. Ybbitz, im Juni 1943.  
**Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.**

**Dank.** Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters, Herrn Franz Sulzbacher, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir über- allhin unseren herzlichsten Dank. Gerstl, im Mai 1943.  
**Hilde Sulzbacher u. Kinder.**

**Dank.** Allen, die unserer lieben, guten Mutter und Großmutter, Frau Maria Dobrosky, im Leben Liebes erwiesen und ihr das letzte Geleit zum Grabe gaben, sowie für die vielen Beileidskundgebungen, Blumen- und Kranzpenden sagen wir unseren innigsten Dank.  
**Familien Sedletzky, Dobrosky, Weiser, Handlos, Zipfinger, Jarveleber.**

**Dank.** Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Großvaters, Herrn Josef Stiegler, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis sagen wir überallhin herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Frau. Feuerwehr für das Ehrengelait. Waidhofen a. d. Ybbs, im Juni 1943.  
**Familie Grün.**

**Dank.** Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters, Herrn Oskar Sturann, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und die schönen Kranz- und Blumenpenden sage ich überallhin meinen herzlichsten Dank. Zell a. d. Y., im Juni 1943.  
**Familien Sturann, Rales und Kolb.**

**Dank.** Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Mannes und Vaters, Herrn Josef Buchberger, Betriebsstellenleiter der Gauwerke Niederdonau, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Hilm-Reimaten, im Mai 1943. In tiefer Trauer:  
**Familie Buchberger.**

**Dank.** Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Tante Frä. Antonie Lehner, Handarbeitslehrerin i. R., und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichsten Dank. Innigst danken wir auch allen, die sich um die pietätvolle Durchführung des Begräbnisses bemüht haben. Maria-Seesal-Opontz, im Juni 1943.  
**Peter Lehner, Josef und Josefina Berginz.**

## OFFENE STELLEN

**Intelligenter Lehrling** wird aufgenommen. Josef Buche, Waidhofen a. d. Ybbs. 310

**Intelligenter Lehrling** wird aufgenommen. Drogerie L. Schönheinz, Waidhofen a/Y.

## ZU KAUFEN GESUCHT

**Schöne Speiszimmerkredenz** zu kaufen gesucht, gebe eventuell Staubsauger (110 Volt) in Tausch, Aufzahlung, Ausrüstung in der Verw. d. Bl. 313

**Fischherd**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Sambach bei Leopold, Döbriehaus. 311

**Jagdbrübling** zu kaufen oder gegen Feldstecher zu tauschen gesucht. Angaben unter Nr. 282 an die Verw. d. Bl. 282

## ZU TAUSCHEN GESUCHT

**Tausche elektr. Kocher** mit Doppelplatte gegen gut erhaltenes Herren- oder Damenfahrrad. Georg Gindl, Siedlung Reifberg. 312

## VERMISCHTES

**Verlustanzeige.** Am Wochenmarkt wurde eine leere Milchkanne (2½ Liter) stehen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung auf der Polizei abzugeben. 320

**Angorakasse**, mausegrau, zwei Monate alt, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Erna Hochegger, Unter der Burg 11. 318

**Baronin Redwitz**  
WIEN IV.  
Prinz-Eugen-Straße 34  
Ehevermittlung  
Stadt und Land!

**Zum Eigenheim**  
im sozialen Wohnungsbau durch **Bausparen!**  
Auskünfte, Beratung und Prospekte kostenlos bei der SPARKASSE DER STADT WAIDHOFEN a. Y.  
Zweiganstalten: Lunz am See und Hilm-Kematen

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den **KNORR-Suppenwürfel** mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.



# Aufwachen!

Schön ist es, wenn man beim Lichtverbrauch oder beim Kochen ab und zu etwas „großzügig“ sein kann. Im Frieden kommt es ja auch nicht darauf an, ob dadurch etwas Strom oder Gas verschwendet wird. Heute aber heißt es wachsam sein. 10—20% des Strom- und Gasverbrauchs müssen wir nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie gegenüber dem Vorjahr einsparen! Dieses kleine Opfer verlangt die Front, die dadurch neue Waffen, mehr Munition und mehr Betriebsstoff erhält. Denk an Deine Lieben draußen — spare auch im kleinen und kleinsten. Gib Dich erst dann zufrieden, wenn Du bei strengster Selbstprüfung sagen kannst: „Mein Verbrauch ist soweit gesenkt, daß er an der Grenze des unbedingt Notwendigen angelangt ist.“

*Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!*




# Alle Schuhe

Arbeits-, Straßen-, Sport-, Hausschuhe, Gamaschen, Schaff-, Marsch- und Arbeitstiefel aus Leder, Gummi oder Stoff werden zu Arbeitsschuhen für die Schaffenden der Heimat und zu Ausrüstungsgegenständen für die Front verarbeitet. Heraus mit den alten Schuhen, die nutzlos in den Schränken und Kästen liegen und für den Eigentümer selbst keinen Wert mehr haben, zur **SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943** VOM 23. MAI BIS 12 JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FOR ALTMATERIALERFASSUNG

Das wichtigste beim „Garantieren“ ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dazugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn erhöhte Zuteilungen erfolgen, immer einige Eier in **Garantol** legen, später freuen Sie sich über Ihren kleinen Vorrat! Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!



Kleidung nach dem Waschen regensicher machen mit **Heitmann Imprägnol**  
Nur im Handel zu haben!



**Kremser Hütte am Hochkar (1480 m)**  
ist von Pfingsten bis 15. September, 1943 bewirtschaftet / Pächterin Hedwig Schenk

**Gut rasiert - gut gelaunt**  
**ROTBART KLINGEN**  
Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merkmahlen.



**Wurzelod!**  
Das gute Hühneraugen-Sohlen-u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften.  
Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Kpl. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!



**Krewel**  
Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —  
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln



**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE**  
aus dem Fachgeschäft **Franz Kudrnka** Goldschmied • Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber



**Freumann Feilmittel**  
sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar. **Kein Postversand** ab Nürnberg oder Wien.



Ist Ihr Kind ein „Sausewind“?  
Off gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden, hochbakteriziden Schnellverband **Hansaplast**-elastisch. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß.

**hansaplast hilft heilen!**



**Modenhaus Schediwy**  
Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

# Alte Kleidung

Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosen, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der **SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943** VOM 23. MAI BIS 12 JUNI  
DER REICHSBEAUFTRAGTE FOR ALTMATERIALERFASSUNG



**Das ist gepfuscht!**  
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**TraumaPlast** Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.



**Kranke Zähne vergiften den Körper**  
Kranke Zähne sind die zumelst verantwortlichen Herde von sog. Fokalinfectionen. Sie sind daran Schuld, daß Rheumatismus und andere Krankheiten von Herz und Niere entstehen oder sich verschlimmern. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.  
**Chlorodont** weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



**Was fehlt ihr?**  
**CO SAN** kolloidaler flüssiger Schwefel gegen Oidium / Aescherich  
Bezug durch Handel und Genossenschaften **D. Riedel - E. de Haën A.-G. Berlin**



Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an **Milchweiße!**  
**LAVES Mineral-Milchweiße Präparate**



melde Dich freiwillig zur **Waffen-44**  
Anmeldung bei der **Ergänzungsstelle Donau (GWD) der Waffen-44** Wien IX/66, Liechtensteinstr. 49.



**Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!**  
Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahndienst!



**Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS**  
Freitag den 4. Juni, 8 Uhr, Samstag den 5. Juni, 14, 17, 19 Uhr: **Der Kofal und die Nachtigall**. Mit Jarmila Novotna, Ivan Petrovich, Gerda Maurus, Fritz Imhoff, Rudolf Carl u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Sonntag den 6. Juni, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 7. Juni, 17, 19 Uhr, Dienstag den 8. Juni, 8 Uhr: **Der Seniorehof**. Otto Bernide, Hildegard Grethe, Werner Guetterer, Max Güllstorff als Hauptdarsteller. Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Sonntag den 30. Mai, 11 Uhr: **Wochenschau-Sondervorführung!**

**Auch das Oberhemd macht heute Überstunden!**  
Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies von früher her gewöhnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschmittel gespart und außerdem das „punkteteure“ Hemd geschont, das vom allzu häufigen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, wir hätten also kaum gespart. Beherzigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenkarte dankt es uns.

Beim Händewaschen stets die Ärmel aufkrepeln. Das hält die Manschetten länger sauber.



Ziehen Sie bei Schmutzarbeiten einen alten Kittel an.



Ziehen Sie abends „für zu Hause“ ein altes, dunkelfarbiges Hemd an.



Putzen Sie Ihre Stiefel, bevor Sie das Oberhemd anziehen.

